



FIGU

ZEITZEICHEN



Sonderausgabe
Aktuelles • Erkenntnisse • Medienartikel

Erscheinungsweise:
sporadisch

Internetz: <http://www.figu.org>
E-Brief: info@figu.org

12. Jahrgang
Nr. 196 April/2 2026

Organ für freie, politisch unabhängige Berichterstattungen zum Weltgeschehen, kommentarlose, neutrale und meinungslose Weitergabe von Zeitungsberichten.

Laut «Allgemeine Erklärung der Menschenrechte», verkündet von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948, herrscht eine allgemeine «Meinungs- und Informationsfreiheit» vor, und dieses unumschränkte Recht gilt weltweit und absolut für jeden einzelnen Menschen weiblichen oder männlichen Geschlechts jeden Alters und Volkes, jedes gesellschaftlichen Standes wie auch in bezug auf rechtschaffene Ansichten, Ideen und jeglichen Glauben jeder Philosophie, Religion, Ideologie und Weltanschauung:

Art. 19 Menschenrechte: Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäusserung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

Ansichten, Aussagen, Darstellungen, Glaubensgut, Ideen, Meinungen, Ideologien, Abhandlungen, Artikeln und Leserzuschriften müssen in keiner Art und Weise zwingend identisch mit dem Gedankengut und den Interessen, mit der «Lehre der Wahrheit, Lehre der Schöpfungsenergie, Lehre des Lebens», wie auch nicht in einer Sach- oder Sichtweise mit dem Missionsgut oder Habitus der FIGU verbindend sein.



Für alle in den FIGU-Zeitzeichen publizierten Beiträge und Artikel verfügt die FIGU über die nötigen schriftlichen Genehmigungen der Autoren sowie der betreffenden Medien! Auf vielfach geäusserten Wunsch der Zeitzeichen-Leserschaft sollen in den Zeitzeichen zur Orientierung der Leser evtl. wichtige Teile von Kontaktberichten, sowie wichtige Belange aus Politik, wie auch wertige oder humoristische private Beiträge veröffentlicht werden, jedoch auch neue Fakten und Angaben für neue FIGU-Gruppierungen in anderen Staaten, wie ebenso weltweit gegen die FIGU geführte Lügen und Betrügerei.

Warnung bezüglich Verwendung von KI resp. Künstliche Intelligenz

KI-generierte Plattformen und KI-Programme greifen seit geraumer Zeit immer tiefer in den menschlichen Alltag ein, wobei Menschen die Künstliche Intelligenz auch reichlich für Verfälschungen aller Art benutzen, dabei jedoch nicht erfassen, dass sie obrigkeitlich usw. ständig mehr kontrolliert und unterjocht werden. Dazu dient auch die Verwendung von Kreditkarten zur bargeldlosen Zahlung, was angeblich den Menschen freier machen soll. KI-Internetrecherchen zu Informationen, Bildbearbeitung, Animationen, Überarbeitung von Filmen, KI-autarke Korrekturen von Schreibfehlern, Texten oder von Übersetzungsprogrammen usw. machen den Menschen immer mehr KI-abhängig. Allorts öffnet sich ein KI-generiertes Tool, welches scheinbar das Leben erleichtert und sehr viel Mühe, Zeit und Energie sparen soll. Aus Bequemlichkeit, Freude und Unachtsamkeit werden gewisse KI-Möglichkeiten zum Spieltrieb und dadurch dem KI unumschränktes Vertrauen geschenkt. Davor ist mit allem Nachdruck zu warnen, denn es hat bedacht zu werden, dass durch die Nutzung von KI ein sehr grosser Teil der persönlichen Freiheit aufgegeben, wie auch die eigene Selbständigkeit und Verantwortung weggeschoben und aufgegeben wird. Es fehlt dem Menschen das Wissen, dass sich die KI infolge aktiver interner Lernprogramme bereits stark verselbständigt hat, was ihr erlaubt Äusserungen und Entscheidungen der KI-Nutzer zu manipulieren, zu verändern und zu zensurieren – und durch Lügen zu verfälschen. Die Künstliche Intelligenz ist also jetzt schon umfassend in der Lage, Verschleierungstechniken anzuwenden und zu Lügen, und kann sich so aufgrund mangelnder Sicherheitsvorkehrungen jeder menschlichen Kontrolle entziehen, wie auch ihre eigens erstellten Programme von Menschen nicht mehr gelöscht werden können – wenn sie diese noch zu erfassen vermögen. Die KI selbst kopiert bereits für die Menschen unbemerkbar in sich eigenständig Programme und schützt diese gegen menschliche Fremdeingriffe. Und das kann nicht mehr gestoppt werden! (Aussage: Plejarisches Gremium)

Die Erfahrungen der FIGU zeigen deutlich auf, dass KI selbständig in die Kontaktberichte eingreift und bestimmte Themen, Äusserungen und Erklärungen verwässert, verfälscht oder gar ganz zu verhindern versucht, indem einzelne Worte oder ganze Abschnitte einfach gelöscht werden, was sehr mühsam korrigiert und wieder in den Urzustand geformt zu werden ist. Es wurde zudem auch festgestellt, dass sich KI-Übersetzungstools weigern, bestimmte Teile der Kontaktberichte in Fremdsprachen zu übersetzen, mit der KI-Begründung, dass es sich dabei um abwertende negative und zugespitzte Aussagen handle, wenn Falsches, Schädliches, ein Fehlverhalten staatlicher, amtlicher oder auch gesellschaftlicher Weise aufgezeigt wird. Aufgrund unserer FIGU-Erfahrungen warnen wir unsere Leser nachdrücklich im Hinblick auf bösartige KI-Zukunftsaussichten davor, KI im privaten Rahmen zu nutzen und die eigenen Bemühungen sowie die persönliche Verantwortung auf diese abzuschieben. Für uns von der FIGU bedeutet das, dass wir infolge hinterhältiger Einmischungen der KI in unsere Schreibarbeiten grosse Mühen haben, um diese korrekt und wortgetreu wiederzugeben und von den unerwünschten KI-Übergriffen freizuhalten, und zwar auch bezüglich der maschinell-technischen und elektronischen KI-Manipulationen, die uns viel Zeit rauben, um alles richtigzustellen und zu bewältigen.



MIT: Gehirnchips können injiziert werden – und das könnte bereits geschehen | Daily Pulse

The Vigilant Fox via Substack, März 19, 2026

Ein Gehirnchip, dünner als ein menschliches Haar. Er wird über die Blutbahn injiziert. Diese Technologie wird bereits getestet. Und es ist kein chirurgischer Eingriff erforderlich.

Ein Gehirnchip, der dünner ist als ein menschliches Haar, könnte schon bald das menschliche Gehirn mit künstlicher Intelligenz verbinden.

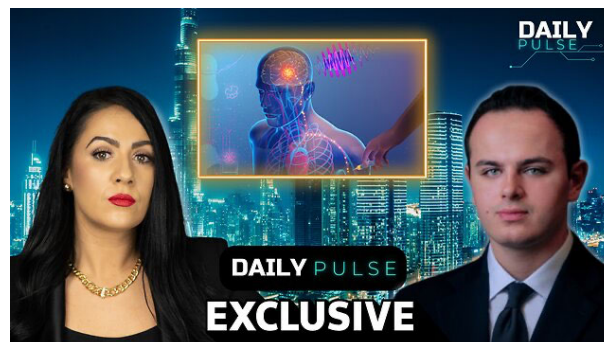
Wissenschaftler des MIT sagen, dass mikroskopisch kleine Implantate durch Injektionen verabreicht werden können und dann durch den Blutkreislauf wandern, bis sie das Gehirn erreichen.

Der Epidemiologe Nicolas Hulscher warnt, dass eine solche Technologie eine beunruhigende Möglichkeit eröffnet.

Sie könnte theoretisch eingesetzt werden, ohne dass die Menschen es überhaupt bemerken.

Gleichzeitig wird in einer neuen Initiative des Weissen Hauses zu 6G offen über implantierbare Technologien diskutiert, die das menschliche Gehirn mit künstlicher Intelligenz verbinden sollen.

Überlegen Sie nun, wohin das alles führen soll ...



Was genau bauen sie da?

Das Gespräch begann mit einer genaueren Betrachtung eines Memorandums des Weissen Hauses mit dem Titel **«Winning the 6G Race»**, einem Dokument, das offen auf implantierbare Technologien als Teil der Kommunikationsinfrastruktur der nächsten Generation Bezug nimmt.

Nicolas sagte, die eigentliche Agenda gehe weit über schnellere drahtlose Netzwerke hinaus. Seiner Ansicht nach besteht die grössere Veränderung in dem Bestreben, künstliche Intelligenz direkt mit dem menschlichen Gehirn zu verbinden. Forscher, so erklärte er, entwickelten bereits Gehirnschnittstellen, die darauf ausgelegt sind, neuronale Aktivität in Echtzeit mit KI-Systemen zu verknüpfen.

Laut Nicolas ist die langfristige Vision hinter diesen Technologien eine symbiotische Beziehung zwischen menschlicher Kognition und maschineller Intelligenz, bei der ein ins Gehirn implantierter Chip kontinuierlich mit externen Netzwerken kommuniziert.

Er warnte jedoch, dass die Auswirkungen weit über medizinische Behandlung oder Komfort hinausgehen. Sobald künstliche Intelligenz in das menschliche Bewusstsein eingebettet ist, könnte die Grenze zwischen menschlichem Denken und maschinellem Einfluss zu verschwinden beginnen.

Wie Nicolas es formulierte, wird der **«Hauptzweck der Gehirnchips»** darin bestehen, **«das menschliche Bewusstsein zu installieren und mit künstlicher Intelligenz zu verschmelzen.»**

Diese Möglichkeit wirft eine tiefgreifendere Frage auf: Was bedeutet es, menschlich zu bleiben?

«Wir werden unsere Menschlichkeit verlieren, wenn wir dies tun», warnte er.



Von dort wandte sich die Diskussion einer praktischen Frage zu: **Wie würden solche Technologien tatsächlich in den Körper gelangen?**

Nicolas verwies auf neue Forschungsergebnisse zur selbstorganisierenden Nanotechnologie. Einige Wissenschaftler glauben, dass sich mikroskopisch kleine Komponenten möglicherweise zu funktionierenden Systemen zusammenfügen könnten, nachdem sie in den Blutkreislauf injiziert wurden.

Wenn diese Technologie weiter voranschreite, so sagte er, sei eine chirurgische Implantation möglicherweise nicht immer notwendig. Geräte könnten sich theoretisch im Körper selbst zusammenfügen, wodurch der Verabreichungsprozess weitaus weniger sichtbar würde.

Nicolas stellte dann eine Verbindung zwischen dieser Möglichkeit und früheren Geheimdienstprogrammen her, die **biologische Methoden zur Beeinflussung des menschlichen Verhaltens** untersuchten. Freigegebene Unterlagen, so merkte er an, zeigen, dass Forscher einst untersuchten, ob Stimmung oder Kognition durch Substanzen verändert werden könnten, die über Lebensmittel oder Injektionen verabreicht wurden. «Wir haben offensichtlich die freigegebenen CIA-Dokumente gesehen ... die darauf abzielten, menschliches Verhalten zu verändern ... mithilfe von Impfungen und Lebensmitteln», sagte Nicolas.

Diese Geschichte, so argumentierte er, deute darauf hin, dass **verdeckte biologische Experimente nichts Neues sind.**

Und wenn Technologien, die mit dem menschlichen Gehirn interagieren können, bereits seit Jahrzehnten entwickelt werden, lässt dies vermuten, dass das, was die Öffentlichkeit heute sieht, möglicherweise nur der Anfang einer viel grösseren Einführung ist.

«Sobald Menschen ihr Bewusstsein mit künstlicher Intelligenz verschmelzen, ist es um die Menschheit geschehen.»



Das Gespräch vertiefte sich dann in die Frage, wozu Gehirn-Computer-Schnittstellen tatsächlich in der Lage sind.

Diese Systeme erfassen elektrische Signale von Neuronen und wandeln diese Signale in digitale Daten um. Theoretisch ermöglicht dies Computern, Absichten, Sinneseindrücke oder Bewegungsbefehle direkt aus der Gehirnaktivität zu interpretieren.

Doch laut Nicolas ist die eigentliche Frage nicht nur, wie die Technologie funktioniert. Es geht vielmehr darum, wer die Daten kontrolliert, sobald diese Signale über Netzwerke übertragen werden.

Wenn neuronale Signale drahtlos übertragen werden können, erklärte er, könnten die Institutionen, die diese Netzwerke betreiben, potenziell Zugang zur privatesten Ebene des menschlichen Lebens erhalten.

«Sie werden wissen, was du denkst ... sie werden im Grunde wissen, was du tust», sagte Nicolas.

Er warnte, dass mit der Integration künstlicher Intelligenz in diese Systeme die Beziehung möglicherweise nicht einseitig bleiben werde. Anstatt neuronale Signale lediglich zu lesen, könnten Maschinen diese schliesslich auch beeinflussen.

Mit der Zeit, so sagte er, könnte dies zu einem System führen, in dem das menschliche Bewusstsein mit einer gemeinsamen KI-Infrastruktur verknüpft wird.

«Man würde im Grunde in eine Art Schwarmbewusstsein der künstlichen Intelligenz hochgeladen werden ... Das ist keine Science-Fiction.»



Über neuronale Implantate hinaus befasste sich die Diskussion auch mit einer Reihe neuer biomedizinischer Technologien, die darauf ausgelegt sind, auf andere Weise mit dem Körper zu interagieren.

Ein Beispiel, das Nicolas anführte, war die Mikronadel-Pflaster-Technologie. Diese Pflaster enthalten **Hunderte mikroskopisch kleiner Nadeln, die sich nach dem Aufbringen auf die Haut auflösen** und Substanzen unter die Hautoberfläche abgeben.

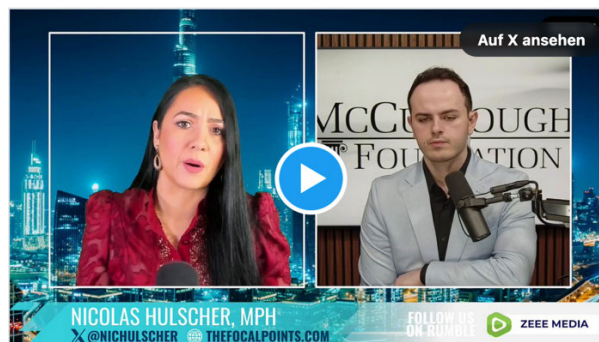
Einige Forscher haben mit Partikeln experimentiert, die als **Quantenpunkte** bekannt sind – winzige Materialien, die bei der Abtastung mit Spezialgeräten nachweisbare Signale aussenden.

Nicolas erklärte, dass diese Systeme theoretisch die Speicherung von Identifikationsmarkern oder medizinischen Informationen unter der Haut und den Zugriff darauf von aussen ermöglichen könnten.

«Es löst sich buchstäblich in Ihrer Haut auf und bringt Quantenpunkte an ... Sie werden mit einem Quanten-QR-Code markiert.»

Das Gespräch drehte sich auch um injizierbare Verhütungstechnologien, die sich im Körper zusammenlagern und Hormone im Laufe der Zeit langsam freisetzen.

Insgesamt warnte Nicolas, dass diese Innovationen auf eine Zukunft hindeuten, in der Identifikationssysteme, Gesundheitsüberwachung und biologische Eingriffe direkt in den menschlichen Körper eingebettet sind.



Der Fokus verlagerte sich dann auf die Landwirtschaft und den zunehmenden Druck, Geflügel gegen die Vogelgrippe zu impfen.

Regierungen erwägen gross angelegte Impfkampagnen, um Ausbrüche zu verhindern, die ganze Betriebe auslöschen und die Lebensmittelversorgung stören könnten.

Nicolas warnte jedoch, dass diese Strategie ihre eigenen Risiken berge. Wenn Impfstoffe die Infektion nicht vollständig verhindern, kann das Virus innerhalb der geimpften Populationen weiter zirkulieren, sich unter Druck weiterentwickeln und möglicherweise neue Varianten hervorbringen.

«Das sind undichte Impfstoffe ... sie vermehren sich weiterhin im Geflügel und führen zu Mutationen.»

Mit der Zeit kann dieser Prozess dazu führen, dass sich Krankheitserreger so anpassen, dass sie sich leichter auf neue Wirte ausbreiten können.

Er wies auch auf das enorme Ausmass der vorgeschlagenen Programme hin. **Die Impfung von Hunderten Millionen Vögeln könnte unvorhersehbare biologische Belastungen** in ein ohnehin schon komplexes landwirtschaftliches System einbringen.

Aus Nicolas Sicht könnten Massnahmen, die Ausbrüche stoppen sollen, **die Virusentwicklung unbeabsichtigt beschleunigen.**

«Wir könnten potenziell das gesamte Fleisch kontaminieren ... 100 Millionen Geflügel zu impfen, wäre eine Katastrophe.»



Als das Interview zu Ende ging, wandte sich das Gespräch den kürzlich wieder aufgetauchten, freigegebenen CIA-Dokumenten zu, die sich mit Antiparasitika und deren möglichem Zusammenhang mit der Krebsbehandlung befassen.

Maria verwies auf Berichte, die Forschungsergebnisse beschreiben, wonach bestimmte zur Behandlung von Parasiten eingesetzte Wirkstoffe möglicherweise auch das Tumorwachstum hemmen könnten. Nicolas sagte, Entdeckungen wie diese trügen dazu bei, zu erklären, warum Medikamente wie Ivermectin so heftig kritisiert worden seien, und bezeichnete deren Dämonisierung als «genau den Grund».

Er argumentierte, dass Wissenschaftler seit Jahrzehnten vielversprechende Anzeichen bei antiparasitären Wirkstoffen beobachtet hätten. Seiner Ansicht nach sei der tiefere Skandal, dass dieser Forschungszeit in der Schulmedizin nie ernsthaft in den Fokus gerückt sei.

«Bereits in den 1950er Jahren wusste man, dass Antiparasitika eine starke krebshemmende Wirkung haben», sagte Nicolas.

Er erklärte, diese Erkenntnisse seien praktisch unter den Teppich gekehrt worden, während Patienten weiterhin kostspielige Behandlungen in Anspruch nahmen, die oft scheiterten. Die Folgen seien verheerend gewesen – Familien hätten Angehörige verloren und seien gleichzeitig auf der Suche nach Antworten, die vielleicht schon die ganze Zeit existierten, in den finanziellen Ruin getrieben worden.

Nicolas bezeichnete diese Realität als «absolut kriminell».

An diesem Punkt stellte Maria die Frage, die sich während des gesamten Gesprächs aufgebaut hatte: **Was sollten normale Menschen tun, wenn sie zu der Überzeugung gelangen, dass «alles, was uns gesagt wird, eine Lüge ist»?**

Nicolas sagte, die Antwort lasse sich auf zwei einfache Schritte reduzieren.

Zunächst forderte er die Menschen auf, offen zu sprechen und **«diese Informationen weiterzugeben»**, auch wenn es anderen unangenehm sei.

Dann legte er das übergeordnete Prinzip dar, von dem er glaubt, dass es viele der im Interview besprochenen Entwicklungen stoppen könnte.

«Einfach gesagt: Fügen Sie sich nicht.»

Er warnte die Menschen davor, die zuvor im Gespräch erwähnten Technologien zu akzeptieren, darunter Gehirnchips, Implantate in Form von Mikronadelpflastern und das allgemeine Bestreben, das menschliche Bewusstsein mit künstlicher Intelligenz zu verschmelzen.

«Wenn genug Menschen das tun», sagte Nicolas, **«werden wir gewinnen.»**



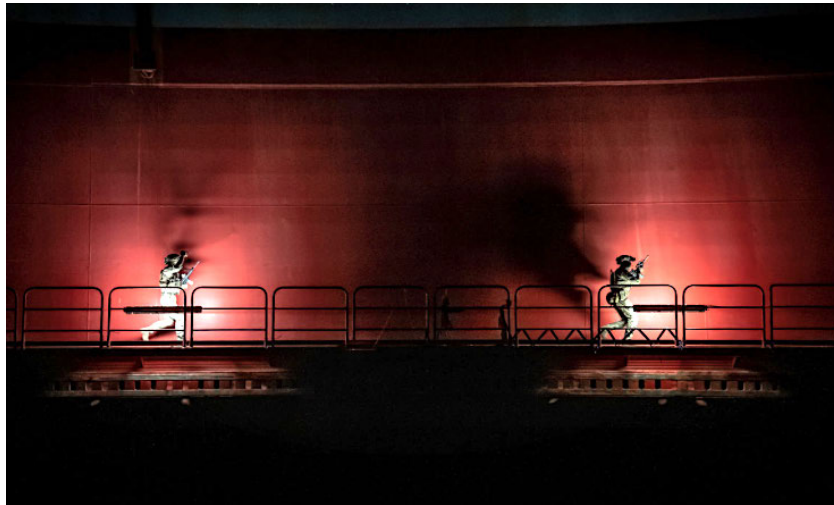
Quelle: MIT Says Brain Chips Can Be Injected—and It May Already Be Happening | Daily Pulse

Quelle: <https://uncutnews.ch/mit-gehirnchips-koennen-injiziert-werden-und-das-koennte-bereits-geschehen-daily-pulse/>

INFOSperber

sieht, was andere übersehen.

19.3.2026



Nachtübung «Nighthawk 21» der Nato als Test gegen hybride Kriegsszenarien. © Nato

Aufrüsten gegen ein bedrohliches Russland ist Geldverschwendung Letztes Jahr verlor Russland 400'000 Soldaten und eroberte in der Ukraine nur 0,8 Prozent des Landes. Wo ist die Gefahr für Europa?

Urs P. Gasche

Seit vier Jahren scheitert die russische Armee daran, die östlichen Teilrepubliken der Ukraine, die sie in die Russische Föderation eingegliedert hat, vollständig zu besetzen. Seit dem Einmarsch am 24. Februar 2022 hat Russland 1,2 Millionen Soldaten verloren – durch Tod, Verwundung oder Desertation. Diese Zahl nennt das Center for International Strategic Studies. Die Verluste wurden mit der Zeit immer grösser: Allein 2025 verlor die russische Armee nach Angaben der Nato an den Fronten 400'000 Soldaten. Trotz dieses gewaltigen Aderlasses blieben die Gebietsgewinne 2025 mit 0,8 Prozent des ukrainischen Territoriums minimal. Ein Beispiel: Schon im August 2024 hatte Russland verkündet, die Armee sei «kurz vor der Einnahme» der Industriestadt Pokrowsk. Doch die vollständige Eroberung gelang erst im Januar 2026. Drei Viertel der Infrastruktur der Stadt sind seit Langem zerstört.

Gleichzeitig konnte die Ukraine im Donbas den Schutzring um die wichtigen ukrainischen Industriestädte Slowjansk, Kramatorsk, Druschkiwka und Kostjantyniwka verstärken. Nach russischer Lesart gehören diese Städte zur Russischen Föderation. Doch Russland schaffte es in den letzten vier Jahren nicht, sie einzunehmen.

In den aktuellen «Friedensverhandlungen» fordert Präsident Putin von der Ukraine, die vier Städte kampflos an Russland abzutreten. Präsident Selensky und seine Berater zeigen sich jedoch überzeugt, sie noch lange halten zu können.

Russland verfolgt weiterhin das Ziel, die beiden Oblaste (Verwaltungsbezirke) Donezk und Luhansk im Donbas sowie die Oblaste Cherson und Saporischschja ausserhalb des Donbas vollständig zu kontrollieren. Nach Volksabstimmungen im Jahr 2022 nahm Russland diese Gebiete in die Russische Föderation auf. Seither ist es der russischen Armee nicht gelungen, diese Regionen im Osten der Ukraine zu erobern – obwohl kein einziger Nato-Soldat auf ukrainischer Seite kämpfte.

Der Krieg um den Donbas reicht bis 2014 zurück, als sich die mehrheitlich prorussische Bevölkerung mit russischer Unterstützung gegen den prowestlichen Umsturz in Kiew stellte.

Inzwischen verschlingen Russlands Ausgaben für Militär, Sicherheit, Zahlungen an Kriegssopfer und die Zinsen auf Staatsschulden mehr als die Hälfte des gesamten russischen Haushalts. Defizite, Inflation, Versorgungsengpässe und Rekrutierungsprobleme verschärfen die Lage weiter.

Rüstungslobby überzeichnet Bedrohungslage

Die verbreitete Darstellung, Russland könne in wenigen Jahren einen Nato-Staat angreifen, falls der Westen nicht massiv aufrüste, erscheint vor diesem Hintergrund als Propaganda des militärisch-industriellen Komplexes. Dahinter stehen lukrative Milliardenengeschäfte. Neben der Rüstungsindustrie profitieren auch viele Investoren.

Rüstungskonzerne und das Pentagon finanzieren Think-Tanks mit harmlos klingenden Namen, die Feindbilder zeichnen, Ängste schüren und die militärische Stärke von Gegnern übertreiben. Sie beliefern Nachrichtenagenturen und grosse Medien mit passenden Informationen.

Sie kümmern sich wenig um reale Risiken. Jedes Bedrohungsszenario ist ihnen recht – egal, wie unrealistisch es ist, solange die Kassen klingeln und die Aktienkurse steigen. Im Hinblick auf Irak und Afghanistan hatten sie Siegeszenarien verbreitet. Und jetzt wieder für Iran.

Es gilt die alte PR-Regel: Wiederholt man eine Behauptung oft genug – oft gestützt auf «Geheimdienstinformationen» –, wird sie irgendwann als Wahrheit empfunden.

Schon vor fünfzehn Jahren prangerte Tom Curley, Chefredaktor der Nachrichtenagentur AP, den immensen Einfluss des US-Kriegsministeriums auf seine Journalisten an. Als ihm der Kragen platzte, enthüllte er unglaubliche Details über die PR-Maschinerie des Pentagons.

Im Brüsseler EU-Zentrum haben die zehn grössten Rüstungskonzerne ihr Lobby-Budget in den letzten Jahren um mehr als die Hälfte aufgestockt. Diese Investition zahlt sich offensichtlich aus.

Die Tatsache bleibt: Russland ist Westeuropa militärisch, technologisch, ökonomisch und demographisch unterlegen. Ein Frontalangriff auf ein Nato-Land ist höchst unwahrscheinlich, selbst wenn Putin solche Absichten überhaupt hätte.

Die hybride Kriegsführung

Manchmal räumen selbst Rüstungs- und Nato-Lobbyisten ein, dass ein konventioneller Angriff Russlands auf ein Nato-Land in absehbarer Zeit höchst unwahrscheinlich sei. Trotzdem beharren sie darauf, mit Raketen, Kampflugzeugen, Panzern und Drohnen massiv aufzurüsten.

Ihr Argument: Russland bedrohe die Nato und Europa schon heute mit hybriden Aktivitäten im Cyberraum. Barbara Gallo, Leiterin der Abteilung für hybride Bedrohungen im Europäischen Auswärtigen Dienst, sprach Ende Oktober 2025 von der «Militarisierung aller Bereiche von Lebensmitteln über Energie bis hin zur Migration». Sie sprach von Informationsmanipulation, Wahlbeeinflussung, Sabotage, Störungen der Satellitenkommunikation und Ähnlichem. Russland handle «aggressiv, gewalttätig und rücksichtslos». Ein Ziel bestehe darin, «die Einigkeit der Verbündeten politisch zu testen, sie zu spalten und die Beziehungen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten zu belasten». So habe Weissrussland «Schmugglerballons» nach Litauen geschickt und in europäischen Militäreinrichtungen seien verdächtige Drohnen aufgetaucht.

Der Einsatz hybrider Mittel, um Gegner mit offenen und versteckten Aktionen politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich zu schwächen oder zu erpressen, war besonders während des Kalten Krieges weit verbreitet – sowohl bei den USA als auch bei der Sowjetunion. Heute greifen Russland, die USA, Israel und andere Mächte zu ähnlichen Methoden.

Laut dem Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich kombiniert die «hybride Kriegsführung» politische, wirtschaftliche, mediale, geheimdienstliche, cybertechnische und paramilitärische Einsatzformen.

Es sei kein neues Phänomen: «Die Tendenz von Staaten, ihre Interessen gegenüber anderen Staaten auch mithilfe von subversiven Mitteln und unterhalb der Kriegsschwelle durchzusetzen, ist wohl ebenso alt wie zwischenstaatliche Konflikte an sich. [...] Angriffe, die man heutzutage als hybrid bezeichnen würde, waren während des Kalten Krieges weit verbreitet (oft als aktive Massnahmen oder Covert Action der Geheimdienste CIA oder KGB bezeichnet).»

Zu den wirksamsten nicht-militärischen Mitteln zählen wirtschaftliche und finanzielle Boykotte, die vor allem die USA und die EU nutzen würden, erklärte Olga Nemaneshyna, Expertin für Schwedens System der totalen Verteidigung.

Gängige Abwehrmassnahmen

Was dem militärisch-industriellen Komplex weniger gefällt: Raketen, Kampfflugzeuge, Panzer und Drohnen sind gegen hybride Aktivitäten nutzlos. In der aktualisierten Strategie zur Abwehr hybrider Bedrohungen, welche die Nato am 29. Januar 2026 vorstellte, spielen schwere Waffen keine Rolle. Im Fokus stehen Informationsbeschaffung durch Geheimdienste und Polizei, Abwehr von Desinformation, der Schutz vor Angriffen auf Datenbanken und Infrastrukturen.

Nur wenn hybride Aktionen – was äusserst unwahrscheinlich ist – die «Schwelle eines bewaffneten Angriffs» überschreiten, etwa durch das Zerstören der Militärinfrastruktur, der Stromversorgung oder der Kommunikationssysteme, käme militärisches Eingreifen in Frage. Eine starke Cyberabwehr soll jedoch sicherstellen, dass es nie so weit kommt.

Georg Häsler fordert in der «NZZ» ein schnelleres Aufrüsten

Georg Häsler, «NZZ»-Bundeshausredaktor und Miliz-Oberst der Schweizer Armee, wirft dem Bundesrat und seiner «Blase aus Beratern, Verbandsfunktionären und Parlamentariern» vor, die Kriegsgefahr zu unterschätzen.

Mit ihrer zögerlichen Aufrüstung handelten sie «gelinde gesagt fahrlässig». Seine Begründung:

«Die Nachrichtendienste der Länder an der Nato-Ostflanke – die skandinavischen und baltischen Staaten und auch Polen – rechnen mit einer Eskalation mit Russland ab 2028. Schweden schliesst auch eine frühere Eskalation nicht aus.»

Auf ein solches Szenario sei die Schweiz nicht vorbereitet, kritisiert Häsler in der «NZZ» vom 13. März 2026. Er sieht weniger einen Einmarsch fremder Truppen in die Schweiz als vielmehr ballistische Raketen, Marschflugkörper und Drohnen, die den Alpenraum erreichen und die Knotenpunkte des europäischen Stromnetzverbundes und andere kritische Infrastrukturen zerstören. «Von diesen hängen der Wohlstand und die Sicherheit Europas ab.»

Warum die Nato solche Raketen, Marschflugkörper und Drohnen vor dem Überflug über ein Nato-Land nicht abfangen und unschädlich machen würde, lässt Häsler offen.

Da weder auf die SP noch auf die SVP Verlass sei, fordert Häsler «dringend eine Koalition der Vernünftigen, die die Dinge an die Hand nehmen». Er denkt an «Politikerinnen und Politiker, die nicht ihre eigene Blase bespassen, sondern im Landesinteresse handeln wollen.»

Für den Oberst der Schweizer Armee steht fest: «Ein Gemeinwesen muss sich verteidigen können und auch wollen, sonst verliert es seine Daseinsberechtigung.»

Ländern wie Panama oder Costa Rica, die keine Armee unterhalten, spricht Häsler diese Daseinsberechtigung offensichtlich ab



Iran schießt F-35 ab und lässt Raketenhagel auf Israel niederprasseln | Larry Johnson & Oberst Lawrence Wilkerson analysieren

uncut-news.ch, März 21, 2026

Der Konflikt zwischen den USA, Israel und dem Iran

Der Konflikt zwischen den USA, Israel und dem Iran hat in den letzten Wochen eine dramatische Eskalation erlebt. Seit Ende Februar 2026 führt die US-Regierung unter Präsident Donald Trump – in enger Kooperation mit Israel – eine massive Militäroperation gegen den Iran durch, die offiziell als «Operation Epic Fury» bezeichnet wird. Ziel ist es, das iranische Atomprogramm zu zerstören, ballistische Raketen zu neutralisieren und das Regime zu schwächen.

Iran kontert mit intensiven Raketenangriffen auf Israel und US-Stützpunkte in der Region.

In einer aktuellen Diskussion analysieren der ehemalige CIA-Analyst Larry Johnson und der pensionierte Colonel Lawrence Wilkerson (ehemaliger Stabschef von Colin Powell) die Lage – insbesondere den Abschuss eines US-F-35-Kampffjets und die anhaltenden iranischen Raketenangriffe auf Israel.

Das Video der Sendung mit Moderator Danny Hiong beleuchtet die militärischen, strategischen und wirtschaftlichen Dimensionen dieses Konflikts aus kritischer Sicht.

Der Vorfall mit dem F-35: Ein Schlag gegen die US-Luftüberlegenheit?

Kurz nach einer Äusserung von Donald Trump, in der er behauptete, die USA könnten frei über iranischem Gebiet operieren und der iranischen Luftabwehr sei nichts mehr entgegenzusetzen, meldete ABC News (und bestätigte später US Central Command), dass ein F-35 Stealth-Kampffjet während eines Kampfeinsatzes über dem Iran getroffen wurde.

Der Pilot konnte eine Notlandung auf einem US-Stützpunkt in der Region durchführen und befindet sich in stabilem Zustand.

Iranische Quellen, darunter die Revolutionsgarden (IRGC), beanspruchen den Abschuss und veröffentlichen sogar Videoaufnahmen, die den Treffer zeigen sollen.

US-Seite spricht von einem «Treffer durch feindliches Feuer» und untersucht den Vorfall.

Larry Johnson zeigt sich skeptisch gegenüber offiziellen US-Angaben: Er verweist auf frühere Fälle, in denen das Pentagon Vorfälle vertuscht habe – etwa bei KC-135-Tankern, die angeblich nur leicht beschädigt wurden, tatsächlich aber schwer getroffen waren.

Er hält es für möglich, dass der Jet nicht nur leicht beschädigt wurde, sondern möglicherweise abgestürzt ist oder Schrapnellverletzungen beim Piloten verursacht hat.

Ein Chinook-Hubschrauber soll in der saudi-arabischen Wüste nach dem Wrack gesucht haben.

Colonel Wilkerson zieht Parallelen zur Geschichte: Bereits in den 1990er Jahren hätten serbische Kräfte mit veralteter Technik (einem alten WWII-Radar) F-117-Stealth-Bomber entdeckt und abgeschossen.

Technologie sei kein Garant für Überlegenheit – Kreativität und Anpassungsfähigkeit des Gegners könnten sie schnell zunichtemachen.

Der Vorfall wirft Fragen auf: Wie konnte ein hochmoderner Stealth-Jet (Wert ca. 100 Millionen US-Dollar) nach wochenlangen Bombardements noch getroffen werden?

Berichte deuten auf ein iranisches, indigenes System wie das Majid-Wärmesuch-Raketensystem hin.

Dies deutet darauf hin, dass Irans Luftabwehr trotz massiver Angriffe intakt bleibt und die USA gezwungen sind, tiefer in den iranischen Luftraum vorzudringen – was die Verwundbarkeit erhöht.

Irans Raketenoffensive: «Missile Hell» über Israel

Während die USA und Israel Luftangriffe fliegen, kontert Iran mit täglichen Raketenwellen – inzwischen die 68. Welle seit Kriegsbeginn.

Larry Johnson schätzt, dass Iran täglich 60–100 Raketen abfeuert, was in drei Wochen über 2100 Projektile bedeutet.

Besonders Israel leidet: Sirenen geben oft nur Minuten Vorwarnzeit, was zu Panik führt.

Angriffe trafen kritische Infrastruktur wie die Ölraffinerie in Haifa (die Hälfte des israelischen Kraftstoffs produziert), Häfen, Flughäfen und Energieanlagen.

Cluster-Munition und Hyperschall-Raketen (wie die Khorramshahr-Variante) sorgen für massive Zerstörung. Colonel Wilkerson beschreibt die Lage in Israel als zunehmend belastend: Dank umfangreicher Bunker ist die Zahl der Toten relativ niedrig (im Vergleich zu Teheran), doch die Bevölkerung ist erschöpft.

Menschen verbringen Tage in Schutzräumen, die Moral sinkt, und es gibt Berichte von Zusammenbrüchen durch Schlafmangel.

Netanyahu wird vorgeworfen, das Land in diese Lage gebracht zu haben.

Iran trifft zudem US-Basen, Radaranlagen und Tanker – und hat kürzlich das South-Pars-Gasfeld und katarische Anlagen schwer beschädigt.

Militärische und strategische Fehleinschätzungen

Beide Gäste kritisieren die US-Strategie scharf.

Johnson: Die USA haben nichts aus der Geschichte gelernt – Bombardements allein beenden keinen Krieg (Beispiel: Japan 1945, wo der sowjetische Bodeneingriff entscheidend war, nicht die Atombomben).

SEAD-Missionen (Suppression of Enemy Air Defenses) scheiterten; Iran behält aktive Systeme.

Trump und Netanyahu hätten mit einem schnellen Regimewechsel gerechnet – stattdessen eskaliert der Krieg in die vierte Woche.

Wilkerson warnt vor Bodenoperationen: Die Entsendung von Marine-Expeditionseinheiten (ca. 4400 Mann) sei Wahnsinn – verglichen mit D-Day (165'000 Soldaten gegen verteidigte Küsten).

Ideen wie die Besetzung der Insel Kharg («Krone des iranischen Öls») seien Suizidmissionen: Amphibische Operationen seien in der modernen Raketen- und Drohnenkriegsführung obsolet.

Houthis drohen bereits mit Blockaden im Roten Meer.

Wirtschaftliche und globale Konsequenzen

Der Konflikt treibt Ölpreise in die Höhe – Benzin in den USA stieg um über einen Dollar pro Gallone.

Iran kontrolliert die Strasse von Hormus; Schäden an Katar-Energieanlagen brauchen Monate bis Jahre zur Reparatur.

US-Munitionsvorräte (Tomahawk, Interzeptoren) gehen zur Neige; Produktion hinkt hinterher.

China dominiert seltene Erden für Radarsysteme – Ersatz ist schwierig.

Wilkerson sieht den wahren Grund: Der Krieg zielt auf Chinas Belt-and-Road-Initiative ab (südlicher Korridor durch Iran).

Trump wolle China schwächen – doch das riskiere eine globale Energiekrise.

Ausblick: Kein schnelles Ende in Sicht

Trump schwankt zwischen Siegesmeldungen («Iran hat keine Raketen mehr») und Drohungen (Bodenoperationen, keine Einstellung, bis Iran nie wieder aufbauen kann).

Iran zeigt keine Zeichen von Kapitulation – im Gegenteil: Angriffe nehmen zu.

Johnson: Die Verzweiflung ist spürbar; Netanyahu spricht nun von «erreichten Zielen». Doch Iran wird nicht aufhören.

Der Konflikt offenbart Grenzen westlicher Militärmacht: Luft- und Seemacht stossen an Limits, wenn ein entschlossener Gegner mit Raketen und Drohnen kontert.

Ob Deeskalation oder Eskalation – die nächsten Wochen entscheiden über eine regionale Katastrophe.

Quelle: <https://uncutnews.ch/iran-schiesst-f-35-ab-und-lasst-raketenhagel-auf-israel-niederprasseln-larry-johnson-oberst-lawrence-wilkerson-analysieren/>

INFOSperber
sieht, was andere übersehen.

20.3.2026

Kommentar

Ist die schweizerische Neutralität unmoralisch?

**Die Neutralität der Schweiz wird zunehmend unglaubwürdig gemacht.
Dabei wäre sie ein ethischer Kompass.**

Wolf Linder



Red. Wolf Linder ist emeritierter Professor für Politikwissenschaft. Er bezeichnet sich selbst als «Altlinken», lehnt eine «Flexibilisierung» der Neutralität ab und befürwortet eine Verankerung der Neutralität in der Verfassung. Sein Artikel erschien zuerst bei «Sichtweisen Schweiz». Infosperber veröffentlicht eine leicht gekürzte und redigierte Fassung.

Wolf Linder © zvg

Die Stimmbürgerschaft wird in absehbarer Zeit über die Neutralitätsinitiative entscheiden. Sollten wir uns, wo so viel Gewalt geschieht, nicht auf die «gute» Seite schlagen? Ist die Neutralität in einer Zeit, in der Kriege überhandnehmen, ethisch überhaupt noch vertretbar? Solche moralischen Fragen treiben viele Stimmbürgerinnen und Stimmbürger um, werden in der Debatte zur Neutralität bisher aber kaum diskutiert.

Gesinnungs- oder Verantwortungsethik?

Nach dem Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine waren viele der Ansicht: «Wir müssen Partei ergreifen für den Schwachen und die Neutralität vergessen. Das ist unsere moralische Pflicht.» Dieses Urteil entsprach der Gesinnungsethik. Sie orientiert das Handeln an den eigenen Werten und Prinzipien, lässt aber dessen Folgen ausser Acht. Bei der Neutralitätspolitik führt sie in die Irre.

Das eindrücklichste Beispiel dafür ist der Erste Weltkrieg. Damals sympathisierten die Deutschschweizer mit dem deutschen Kaiserreich, die Romands dagegen mit der «Grande Nation» der Franzosen. Hätte unser Land Partei bezogen, wären wir wohl in den Strudel des Kriegs hineingezogen worden. Vielleicht hätte die innerlich gesplante Schweiz gar ihre Unabhängigkeit verloren. Die Neutralität hat uns davor bewahrt.

Das hiess sowohl für Deutschschweizer als auch für Romands, ihre persönlichen Sympathien zurückzustellen und sich stattdessen auf den Sinn und das Ziel der Neutralität zu konzentrieren: die Unabhängigkeit des Landes auf friedliche Weise zu wahren und im Krieg der Nachbarländer auf eine Parteinahme zu verzichten. Dieser aussenpolitische Grundsatz für Gewaltlosigkeit und Frieden folgt der Verantwortungsethik: Es geht nicht um Sympathiekundgebungen, sondern die Folgen des Handelns sollen verantwortet werden, politisch vertretbar und nach bestem Wissen vernünftig sein. Die Idee des Friedens nach innen und aussen ist das verantwortungsethische Fundament der Neutralität.

Dass sich politische Vernunft und persönliche Sympathie in der Neutralitätspolitik widersprechen können, zeigte auch der Zweite Weltkrieg. Damals lagen die Sympathien der Bevölkerungsmehrheit bei den Alliierten. Trotzdem versuchte die Schweizer Regierung, neutral zu bleiben. Dasselbe galt im Kalten Krieg: Die meisten fühlten sich dem Westen zugehörig, doch die offizielle Aussenpolitik folgte damals dem Grundsatz der Neutralität – auch gegenüber der Sowjetunion.

Ungeachtet aller persönlicher Sympathien und Antipathien unterscheidet die neutrale Schweiz staatspolitisch nicht zwischen «guten» und «schlechten» Staaten. Ähnliches gilt für das Internationale Rote Kreuz: Nur die Unparteilichkeit gegenüber allen Staaten erlaubt ihm, seine humanitäre Aufgabe zu erfüllen.

Der einstige US-Präsident Bush dagegen hat mit seiner «Achse des Bösen» das Gegenteil propagiert, nach dem Motto: Wer für uns ist, ist ein guter Staat; wer sich gegen uns stellt, gehört zu den Schurkenstaaten. Diese Aufspaltung der Welt in die «Guten» und die «Bösen» ist das genaue Gegenteil der Friedensidee von Neutralität.

Neutralität: Die Verbindung von Herz und Verstand

Unser Land hat sich an keinem der vielen europäischen Kriege der letzten 200 Jahre beteiligt. Das hiess freilich nicht, dem Geschehen passiv zuzuschauen. Die Schweiz versuchte stets, in zwischenstaatlichen Konflikten zu vermitteln. Ihre glaubwürdige Neutralität war die Voraussetzung dafür. Die Liste der «Guten Dienste» ist lang. Als wichtigste Beispiele nach dem Zweiten Weltkrieg sind zu erwähnen:

- Überwachen des Waffenstillstands zwischen Nord- und Südkorea
- Organisieren der Konferenz von Evian, die das Ende des blutigen Kolonialkriegs zwischen Frankreich und Algerien einleitete
- Aufrechterhalten diplomatischer Beziehungen zwischen den USA auf der einen, Kuba und dem Iran auf der anderen Seite
- Friedensbemühungen im Konflikt zwischen Russland und Tschetschenien sowie zwischen Russland und Georgien
- Initiativen in der OSZE unter dem Vorsitz der Schweiz

Neben diesen diplomatischen Friedensbemühungen sind auch die humanitären Aktionen zu nennen. Sie begannen im Krieg 1870, als die Schweiz 80'000 französischen Soldaten auf der Flucht vor der deutschen Armee vorübergehend sichere Aufnahme in unserem Land gewährte. Dies fand seine Fortsetzung in der Aufnahme von kriegsbedingten Kindern aus vielen Ländern nach dem Zweiten Weltkrieg oder von Geflüchteten aus Ungarn (1965 rund 20'000 Menschen) oder aus der Ukraine (ab 2022 rund 100'000 Menschen). In humanitären Aktionen kommen persönliche Anteilnahme und Betroffenheit mit dem Leid von Gewaltopfern auf beste Art zum Ausdruck. Auf diese Weise kann Neutralität sogar die Gesinnungs- mit der Verantwortungsethik verbinden. Das lässt sich vereinfacht auf die Formel bringen: Ja zur humanitären Solidarität mit den Kriegsoffern beider Seiten, Nein zur politischen Solidarität mit den kriegsführenden Staaten.

Neutralität – das Instrument für unlautere Geschäfte?

Regelmässig vorgebrachte Argumente gegen die Neutralität lauten: Es sei anstössig, dass die neutrale Schweiz mit allen Ländern Beziehungen unterhalte. Sie wirtschaftete sogar mit Gewaltregimes. Die Neutralität diene dazu, Extraprofite zu machen.

Im globalen Wettbewerb versucht jedes Land, das Beste für sich herauszuholen. Damit dieser Staatsegoismus nicht überbordnet, versuchen internationale Einrichtungen wie die WTO, die Staaten an gemeinsam vereinbarte Handelsregeln zu binden. Mit der UN-Friedenscharta gilt weltweit das Verbot, einem anderen Land Gewalt anzudrohen oder gegen einen Staat Gewalt anzuwenden.

Diese Weltordnung ist alles andere als perfekt. Derzeit muss das international vereinbarte Recht nur allzu oft dem Recht des Stärkeren weichen. Trotzdem sind dieser Weltordnung zwei Dinge zugutezuhalten: Erstens, dass sie überhaupt zustande gekommen ist und jedem Staat die gleichen Rechte und Pflichten zuweist. Zweitens, dass sie die Vielfalt anerkennt. Ein Land mag demokratisch, autoritär, christlich, islamisch, markt- oder planwirtschaftlich organisiert sein – jeder Staat hat in der Generalversammlung der Uno seinen Sitz und die gleiche Stimme.

Was heisst das nun für die Neutralität und ihre Moral? Neutralität gilt heute gegenüber allen Staaten. Das Friedensverhalten und die Vermittlungsangebote der Neutralen haben in einer kriegerischen Welt, in der jeder Freund von heute zum Feind von morgen werden kann, eine verantwortungsethische Bedeutung. Neben dem Anschluss an einen der grossen Machtblöcke mit ihrem Gewaltpotenzial gibt es einen anderen Weg: jenen der friedlichen Vermittlung. Nachhaltige Sicherheit und Frieden haben nur dann eine Chance, wenn die Staaten auch die Sicherheitsbedürfnisse der potenziellen Gegner ernst nehmen und beachten. Ist es vertretbar, mit autoritären Regimes Handel zu treiben? «Nein. Kein Verraten der westlichen Werte», lautet die Antwort des Gesinnungsmoralisten, der sich freilich über die Folgen keine Gedanken macht.

Wer sich verantwortungsethisch orientiert, fragt anders: Handel treiben oder nicht – was hat für beide Teile die besseren Folgen?

Neutralität schränkt einerseits unsere Exporte ein, etwa im Waffengeschäft. Andererseits begünstigt sie die Schweizer Handelsbeziehungen dort, wo andere Länder sich aus politischen Gründen zurückhalten. In den Exportbranchen, die zu unserem Wohlstand beitragen, finden sich allerdings auch zweifelhafte Geschäftsgeschäften. Prominentes Beispiel sind die Investitionen der einstigen Credit Suisse in Mozambique.

Derartige Geschäfte schaden dem Ruf der Schweiz und sind zu Recht verpönt, weil sie unseren Vorstellungen von fairem Handel widersprechen. Aber sie haben nichts mit der Neutralität zu tun. Hier irren die Kritiker fundamental. Die Neutralität ist nicht die Ursache unredlicher Geschäfte. Sondern es sind Lücken in den Gesetzen der Exportwirtschaft oder die Gewinnsucht von Managern in einzelnen Unternehmen, die dazu führen. Unfaire Händel einzudämmen, ist nicht Sache der Neutralitätspolitik, sondern Aufgabe unserer Aussenwirtschaftspolitik.

Die Kernfrage ist umzukehren: Kann jemand im Ernst behaupten, ohne die schweizerische Neutralität gäbe es weniger unfaire Geschäfte? Das Gegenteil ist plausibler – sie kommen auch ohne Neutralität zustande und werden ohne die Neutralität nicht seltener.

Der Ausgleich mit dem Süden

Europas Anteil an der Weltbevölkerung beträgt heute noch rund 7 Prozent, seine Wirtschaftsleistung grob das Doppelte. Das wirtschaftliche und politische Gewicht der aussereuropäischen Länder wird grösser. Diese kritisieren die heutige Uno, die WTO und weitere Institutionen als Produkte des Westens, entstanden zum Ende der Kolonialzeit. Der Widerstand gegen die globale Wettbewerbsordnung von Seiten der Brics-Staaten und vielen Ländern des Südens wächst. Sie verlangen Änderungen.

Die schweizerische Aussenhandelspolitik wird diese Kritik ernst nehmen müssen. Aber ob und wie weit die Schweiz als Schutzhafen für Oligarchengelder aus Entwicklungsländern dient, hat nichts mit der Neutralität zu tun, sondern mit dem Bankgeheimnis.

Anderes gilt im Umweltbereich. Unbestreitbar ist, dass Unternehmen Tätigkeiten, die nach schweizerischem Recht verboten sind, in Entwicklungsländer mit fehlender oder lascherer Gesetzgebung auslagern. Zwar sind zunächst die Regierungen der betreffenden Länder dafür verantwortlich, die Plünderung ihrer natürlichen Ressourcen zu verhindern. Die Schweiz trägt aber eine Mitverantwortung. Und hier sind die Dinge im Fluss: Die Konzernverantwortungs-Initiative verlangt, dass Grossunternehmen sich an die Sorgfaltspflicht für Menschenrechte und Umweltschutz halten, dass eine Aufsichtsstelle kontrolliert, ob sie eingehalten wird, und dass fehlbare Unternehmen für die Schäden aufzukommen haben. Das erinnert an das Friedensgebot der Neutralität, das lautet: «Neminem laedere», also «niemandem schaden».

Die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit, wenn auch von bescheidenem Erfolg, hat sich über die Jahrzehnte den Ruf erworben, Projekte auf der Basis gleichwertiger Partnerschaft zu realisieren. Ein Beispiel: Die guten Handelsbeziehungen unseres Landes mit China gehen auf das Jahr 1950 zurück. Damals nahm die neutrale Schweiz als fast erstes westliches Land diplomatische Beziehungen mit dem kommunistischen China auf. Selbstverständlich hat die Schweiz in Wirtschaftsverhandlungen ihre eigenen Vorstellungen etwa zu den Menschenrechten eingebracht. War dies unmoralisch? Eher nicht. Neutralität vermag den gebotenen Respekt für die Gesellschaftsordnung anderer eher zu fördern als die dogmatische Verteidigung «westlicher Werte».

Auch Neutralität weicht dem Druck der Macht

Behauptungen, die Neutralität sei unmoralisch, halten einer näheren Prüfung folglich nicht stand. Das heisst aber nicht, dass die Schweizer Aussenpolitik und Aussenwirtschaftspolitik in allen Teilen moralisch zu rechtfertigen wäre. In der Folgenabschätzung berücksichtigt die Politik viele Kriterien, die mitunter der Neutralität entgegenstehen oder diese gar verletzen. Der wichtigste Grund dafür sind Situationen, in denen die Schweiz zwischen der Neutralität und wirtschaftlich-politischen Nachteilen zu wählen hat.

Prominentestes Beispiel war der Zweite Weltkrieg. Einkreist von den Achsenmächten, kam es in der Schweiz zu Neutralitätsverletzungen: etwa mit der Durchfuhr und dem Export von Waffen an die Achsenmächte, beim Goldhandel mit dem Deutschen Reich oder mit der Abweisung jüdischer Flüchtlinge an der Grenze. Nachkommende Generationen haben solche Vorgänge strenger beurteilt als die Politiker und die Bevölkerung, welche die Bedrohungen der Nazi-Zeit erlebt und auszustehen hatten.

Weniger bekannt sind die Cocom-Vereinbarungen aus den 1950er Jahren, in der Zeit des ersten Kalten Kriegs. Damals verlangte die US-Regierung von der Schweiz und von den anderen westeuropäischen Staaten, vertraglich auf jeglichen Export kriegsrelevanter Güter an die kommunistisch regierten Oststaaten zu verzichten. Die Schweiz weigerte sich aus neutralitätspolitischen Gründen.

Weil ihr Ausscheren wohl mit wirtschaftspolitischer Isolierung beantwortet worden wäre, fand sich die Regierung aber bereit für eine diplomatische Lösung: Sie verzichtete auf diesen Teil des Osthandels, jedoch nicht in einem formellen Vertrag, sondern in einer informellen und vertraulichen Vereinbarung, die keinen Eingang in die amtliche Gesetzessammlung fand. Formell blieb somit die Neutralität gewahrt, materiell dagegen eher nicht.

So unterschiedlich die beiden Vorgänge sind, verweisen sie doch auf etwas Gemeinsames: Neutralität kann mit mächtigeren Interessen kollidieren. Die Macht des Kleinstaats hat Grenzen. Will er offene Konfrontation vermeiden, bleibt ihm nur: sich so klug wie möglich durchzuschlängeln.

Widerspruch zwischen Worten und Taten führt zur Unglaubwürdigkeit

In der heutigen Blockpolitik zwischen den USA/EU, Russland, China, Indien und weiteren Staaten streben alle nach politisch-wirtschaftlichem Einfluss auf «ihre» Region. Davon ist auch die Schweiz betroffen: Sie wird sich über die Annäherung an die EU und die Nato zu entscheiden haben. Das bringt die Neutralität unter massiven Druck.

Viele aussenpolitische Statements des Bundesrats sind längst nicht mehr neutralitätspolitisch zu lesen, sondern als Bekenntnisse der Zugehörigkeit zum atlantischen Bündnis. Der Bundesrat beurteilt zudem die aktuellen Vorgänge etwa in Russland oder der Ukraine, im Iran oder in Israel mit sehr unterschiedlichen Massstäben – nicht mehr mit jenen der Neutralität. Das ist legitim, falls die Regierung die Schweiz tatsäch-

lich in die geopolitische Machtsphäre der USA, der EU und der Nato führen will: eine realpolitisch denkbare Option, falls die Stimmbürgerschaft das ebenfalls will.
 Weiterhin zu behaupten, die Schweiz sei neutral, ist jedoch unredlich. Der Widerspruch zwischen Worten und Taten hat Folgen für die Neutralität: Diese verliert an Glaubwürdigkeit. Meine Antwort auf die Frage, ob die schweizerische Neutralität amoralisch ist, heisst: Nein. Aber sicher ist: Sie wird derzeit zunehmend ungläubwürdig.



So sieht es aus, wenn man den Zionisten alles gibt, was sie wollen

Caitlin Johnstone, März 20, 2026

Das ist Zionismus. So sieht es aus, wenn man die politische Ideologie umsetzt, die darauf abzielt, dem historischen Palästina gewaltsam die Existenz eines jüdisch-ethnonationalistischen Apartheidstaates aufzuzwingen. Das ist es. Sie sehen es gerade vor sich.

So sieht es aus, wenn man den Zionisten alles gibt, was sie wollen. Das ist Zionismus in der Praxis.

Die Kriege.

Die Massaker.

Die zerbombten Schulen und Krankenhäuser.

Die Millionen von Vertriebenen.

Die Invasion des Libanon

Die Explosionen erschüttern Teheran.

Die öde Mondlandschaft von Gaza.

Die schrecklichen Pogrome im Westjordanland.

Die Kinder mit Amputationen.

Der Geruch verwesender Leichen.

Die ermordeten Ärzte und Journalisten.

Der verdunkelte Himmel und das vergiftete Wasser.

Die unaufhörliche Flut von Propaganda, die einem das Gehirn schmelzen lässt.

Die aggressive Schürung von Islamfeindlichkeit und anti-arabischem Rassismus.

Die Aushöhlung des Rechts auf freie Meinungsäußerung in der gesamten westlichen Welt.

Die korrupten, kriegstreiberischen Politiker.

Die Heerscharen der Hasbara-Trolle im Internet.

Die steigenden Kraftstoffpreise.

Geld, das für soziale Dienste verwendet werden könnte, wird stattdessen für den Kauf von Bomben für Israel ausgegeben.

All der Tod, die Zerstörung, die Instabilität und das Leid, das unzähligen Zivilisten in ganz Westasien widerfährt.

Das ist Zionismus. So sieht es aus, wenn man die politische Ideologie umsetzt, die darauf abzielt, dem historischen Palästina gewaltsam die Existenz eines jüdisch-ethnonationalistischen Apartheidstaates aufzuzwingen. Das ist es. Sie sehen es gerade vor sich.

Es gibt keine Parallelwelt-Version des Zionismus, in der all diese Alpträume nicht stattfinden. Es gibt keine andere Art von Zionismus, die irgendwo in den Startlöchern steht. Die liberale zionistische Fantasie von einem friedlichen, egalitären Israel ist genau das: eine Fantasie. Sie hat in der Realität nie existiert.

In der Realität kann Israel ohne ständige Gewalt und Missbrauch nicht existieren. Es ist wie ein Haus, das einstürzt, wenn nicht ständig daran gebaut wird. Irgendwann wird einem klar, dass das Haus niemals an dieser Stelle hätte gebaut werden dürfen und dass Massnahmen ergriffen werden müssen, um diesen Fehler zu korrigieren.

Der Zionismus ist ein gescheitertes Experiment. Woher wissen wir das? Schauen Sie sich doch einmal um.

Es ist Zeit, den Stecker zu ziehen.

Quelle: This Is What It Looks Like When You Give Zionists Everything They Want

Quelle: <https://uncutnews.ch/so-sieht-es-aus-wenn-man-den-zionisten-alles-gibt-was-sie-wollen/>



Eine Frau hält während einer Demonstration zum Quds-Tag am 13. März in Teheran ein Plakat des neuen Obersten Führers Mojtaba Khamenei in den Händen. / Foto: Majid Saeedi/Getty Images.

Seymour Hersh: Die Angst, die Trump in den Krieg trieb

Seymour Hersh, März 20, 2026

Das Schreckgespenst eines nuklearen Iran, so unreal es auch sein mag, lieferte die Begründung für das derzeitige Blutvergiessen

In den Jahren, in denen Luftwaffengeneral Charles Brown Jr. als Vorsitzender der Joint Chiefs of Staff diente – unter Präsident Joe Biden von 2023 bis zu seiner Entlassung durch Präsident Donald Trump Anfang 2025 – gab es hochgeheime Kontakte zwischen Brown, der heute an der Duke University tätig ist, und der militärischen Führung des Iran. Er hatte sogar einige indirekte Kontakte mit dem verstorbenen Ayatollah Ali Khamenei, dem kürzlich ermordeten Obersten Führer.

Aus diesen Kontakten, die sich auf einen früheren Luftkrieg zwischen Iran und Israel im letzten Jahr der Biden-Regierung bezogen, entstand die Geschichte eines internen Witzes über ein Golfspiel zwischen dem undurchschaubaren Ayatollah und dem Apostel Paulus. Am ersten Loch, einem langen Par vier, schlug Paulus den Abschlag geradewegs die Mitte des Fairways hinunter. Der Abschlag des Ayatollah hingegen landete seitlich in einem dichten Gebüsch, woraufhin ein Kaninchen den Ball aufnahm und ihn zurück aufs Fairway hoppelte. Paulus schlug daraufhin einen Eisenschlag aufs Grün, etwa dreieinhalb Meter vom Loch entfernt. Der zweite Schlag des Ayatollah landete in einem Sandbunker nahe dem Grün. Ein Vogel grub den Ball schnell aus und liess ihn direkt ins Loch fallen – ein Birdie mit drei Schlägen. Daraufhin sagte Paulus zum Ayatollah: «Willst du weiter herumalbern oder Golf spielen?»

Dies ist eine Anspielung, auf typisch frech-amerikanische Weise, auf die Frage, ob Iran eine Bombe will, ob es eine haben könnte und – am wichtigsten – auf die langjährige Überzeugung Amerikas, dass Iran seine Atomwaffe gegen Israel einsetzen würde, sobald es eine besässe, selbst im Wissen, dass Israel bekanntermassen über zahlreiche nukleare Sprengköpfe verfügt, die in Silos verborgen sind und kurzfristig Ziele im gesamten Iran treffen könnten.

Diese Angst, so wurde mir gesagt, stand im Zentrum der jüngsten Entscheidung Trumps, zuerst zuzuschlagen, bevor Iran eine Bombe herstellen und sie irgendwo gegen Israel oder den Westen einsetzen könnte.

«Das ist das Endspiel, über das wir» – amerikanische und israelische Militärs sowie Diplomaten – «ständig sprechen», sagte mir ein informierter US-Beamter. «Der Punkt, an dem gegenseitige Zerstörung nicht zugelassen werden kann.» Dieser Punkt, so die langjährige gemeinsame Sicht Israels und der USA, wäre erreicht, wenn Iran schliesslich die Fähigkeiten zur Urananreicherung, zur Herstellung von Sprengköpfen und zu deren Einsatz so weit beherrscht, dass es Israel mit einer Atomwaffe angreifen kann.

Es gibt jedoch keine Beweise – trotz vieler uninformativer Spekulationen –, dass Iran in der Lage ist, seinen bekannten Vorrat an Uran, selbst wenn er auf waffenfähiges Niveau angereichert wird, in eine solche Bombe umzuwandeln. Dieser Prozess erfordert, dass angereichertes Uran-Gas in einen Sprengkopf umgewandelt wird, der auf einer Rakete montiert, von einem U-Boot abgefeuert oder von einem Flugzeug abgeworfen werden kann und kontrolliert gezündet werden kann. Die ideale Anlage zur Herstellung eines solchen Geräts läge tief unter der Erde, um das Risiko von Unfällen oder technischen Fehlberechnungen zu minimieren, die eine nukleare Explosion auslösen könnten. Ein verräterisches Zeichen für eine solche unterirdische Anlage wären Luftschächte, die notwendig sind, um Sauerstoff für die Wissenschaftler und Techniker zuzuführen, die an der Umwandlung des hochradioaktiven Urans arbeiten.

Vor Jahrzehnten schrieb ich als Reporter für den «New Yorker» über die Schwierigkeiten, solche Luftschächte im Iran und in anderen Ländern zu finden, die verdächtigt wurden, nach nuklearen Fähigkeiten zu streben. Aus Sicherheits- und Tarnungsgründen müssten diese Luftschächte viele Kilometer von den geheimen unterirdischen Labors entfernt sein, in denen die Sprengköpfe hergestellt werden. Die US-Marine hatte einen

Experten für genau diese Suche, der im Iran keine solchen Luftschächte fand, wohl aber weit entfernt von Moskau solche, die zu einem unterirdischen Kommandobunker führten, der im Falle eines Atomkriegs die russische militärische und politische Führung schützen sollte. Die Vereinigten Staaten verfügen über ähnliche Anlagen für ihre Führung in Washington. Trotz jahrelanger Versuche erhielt ich keine Genehmigung, diesen Spezialisten zu interviewen.

Es besteht die Möglichkeit, dass Trumps Entscheidung, den Iran massiv anzugreifen, durch seine Verärgerung über den aus seiner Sicht mangelhaften Verlauf einer Reihe von Gesprächen ausgelöst wurde, die von Oman vermittelt wurden und zwischen amerikanischen und iranischen Vertretern stattfanden. Eine dritte Gesprächsrunde fand in Genf zwei Tage vor dem von Trump angeordneten Angriff statt. Amerikas Hauptunterhändler, der ebenfalls im Immobiliengeschäft tätige Steve Witkoff, versäumte es, die mögliche Bedeutung eines kurzfristigen Vorschlags des iranischen Unterhändlers zu erkennen, der überraschende Flexibilität zeigte.

Das iranische Angebot wurde laut einer späteren Analyse der Arms Control Association, einer unabhängigen und angesehenen Organisation in Washington, von Witkoff in seinen anschliessenden Pressebriefings völlig missverstanden. Die Organisation erklärte, er habe deutlich gemacht, dass er «nicht über ausreichende technische Expertise oder diplomatische Erfahrung verfügte, um effektive Diplomatie zu betreiben. Sein mangelndes Wissen und seine falsche Darstellung der iranischen Positionen und des Atomprogramms haben wahrscheinlich Trumps Einschätzung beeinflusst, dass die Gespräche nicht vorankommen und Iran nicht ernsthaft verhandelt».

Der Bericht der ACA, verfasst von Kelsey Davenport, Direktorin für Nichtverbreitungspolitik, kommt zu dem Schluss, dass Trumps «Versäumnis, ein qualifiziertes Team zur Verhandlung mit Iran zu entsenden, unentschuldigbar ist ... Witkoffs Versäumnis, sich in die nukleare Materie einzuarbeiten und sich mit der notwendigen technischen Expertise zu umgeben, war ein Schaden für die US-amerikanischen und internationalen Ziele der Nichtverbreitung».

Am Ende des aktuellen Krieges, so prognostiziert Davenport, werde die iranische Regierung «das Wissen» – und wahrscheinlich einige der entscheidenden Materialien – behalten, «die notwendig sind, um Atomwaffen zu entwickeln und zu bauen, und möglicherweise sogar eine stärkere politische Motivation haben, dies zu tun».

Es ist wahrscheinlich, dass Trump erneut von dem israelischen Premierminister Benjamin Netanjahu, seinem Mitstreiter in der nun die iranische Bevölkerung sowie militärische und politische Führung bedrohenden Luftkriegsstrategie, zu der Auffassung bewegt wurde, dass Iran niemals die Bombe besitzen dürfe – weil es sie zuerst gegen Israel einsetzen würde, selbst wenn dies zu enormer Zerstörung im Iran führen würde.

Das grundlegende Problem für Amerika und Israel, so der US-Beamte, sei, dass Iran «weder eine Atomwaffe noch ein System zu ihrer Auslieferung haben darf. Sie sind entschlossen, beides zu besitzen. Daher ist die Frage nicht, ob wir sie stoppen, sondern wann. Wenn wir uns im Timing irren und zu spät handeln und sie ihre Ziele erreichen, wären die Folgen für die Welt und den Grossen Satan katastrophal.»

«Haben wir die nationale Sicherheitspolitik vorweggenommen? Eine kluge nationale Sicherheitspolitik? Absolut. Abwarten ändert nichts an der Notwendigkeit – es macht es nur erheblich schwieriger, das Ziel zu erreichen.»

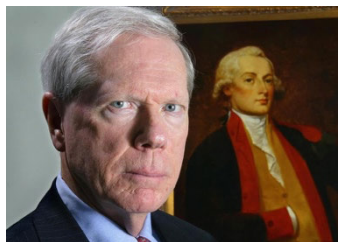
Quelle: THE FEAR THAT DROVE TRUMP TO WAR

Quelle: <https://uncutnews.ch/seymour-hersh-die-angst-die-trump-in-den-krieg-trieb/>

Entweder Iran oder Israel

Paul Craig Roberts, März 20, 2026

Die Iraner haben gezeigt, dass Trump hat. Trump fordert nun andere Länder Kriegsschiffe zu entsenden, um die da diese Aufgabe für die US-Marine zu und Modi Abkommen zu schliessen, um Sanktionen gegen russisches Öl aufzuheben, im Gegenzug dafür, dass dieses Öl nach Europa und nicht nach Asien geliefert wird.



muss verschwinden

ihre Fähigkeiten stark unterschätzt – mit wenig Erfolg – auf, ihre Strasse von Hormus offen zu halten, gross ist, und er versucht, mit Putin

Trump oder seine Berater haben einen Plan entwickelt, die Insel Kharg zu besetzen, was eher wie eine Selbstmordmission erscheint.

Die Iraner halten auf einer Ebene standhaft durch, scheinen aber auf einer anderen Ebene zu schwächeln, ohne es zu erkennen. Ich bin nicht davon überzeugt, dass die Iraner die Situation vollständig verstehen. So sagte beispielsweise Mohsen Rezaee, ehemaliger Kommandeur der Islamischen Revolutionsgarden und heute Mitglied des Schlichtungsrates, dass die «Präsenz der USA im Persischen Golf in den letzten 50 Jahren die Hauptursache für Unsicherheit gewesen sei». Das Ende des Krieges erfordere, so sagte er, den «Abzug der USA aus dem Persischen Golf.»

Meiner Ansicht nach missversteht General Rezaee die Situation. Es ist nicht die amerikanische Präsenz an sich, die die Unsicherheit verursacht. Der Grund ist, dass die amerikanischen Stützpunkte dort sind, um Israel zu dienen. Darüber hinaus ist die eigentliche Ursache der Unsicherheit für alle muslimischen Staaten die zionistische Agenda eines Grossisraels. Einst definiert als «vom Nil bis zum Euphrat», wurde Grossisrael kürzlich neu definiert als vom «Nil bis Pakistan».

Der General scheint nicht zu verstehen, dass ein Abzug der USA aus dem Persischen Golf die zionistische Agenda eines Grossisraels nicht beseitigt. Was der Iran fordern sollte, ist die Abkehr von dieser zionistischen Agenda.

Auch Irans Präsident Masoud Pezeshkian hat keinen klaren Überblick. Er sagt, der «einzige Weg, diesen Krieg zu beenden», bestehe darin, Irans legitime Rechte anzuerkennen, Reparationen zu zahlen (an den Iran) und feste Garantien gegen zukünftige Aggressionen zu geben. Er liegt damit völlig falsch. Der Krieg könnte durch iranische Verantwortliche, die die Lage nicht begreifen, erneut nur pausiert werden, doch der einzige Weg, ihn wirklich zu beenden, wäre, dass Israel die zionistische Agenda eines Grossisrael aufgibt. Und das wird Israel nicht tun.

Irans Aussenminister Abbas Araghchi hat Gespräche über Friedensverhandlungen zurückgewiesen. Trump habe den Iran bereits zweimal getäuscht und überraschend angegriffen, während Verhandlungen liefen, und der Iran werde diesen Fehler nicht noch einmal machen.

Tatsächlich begeht der Iran einen noch grösseren Fehler. Die zionistische Agenda eines Grossisraels ist nicht vereinbar mit der Existenz eines muslimischen Iran (oder der Türkei und Saudi-Arabiens). Wenn diese Agenda nicht aufgegeben wird, bleibt dem Iran keine andere Wahl, als bis zu seinem eigenen Untergang oder dem Israels zu kämpfen. Die Tatsache, dass der Iran nie die Initiative ergriffen, nie seinen strategischen Vorteil genutzt, sondern abgewartet und Angriffe geradezu eingeladen hat, deutet darauf hin, dass der Iran diese Agenda nicht versteht.

Auch die Amerikaner, die Europäer und die Medien verstehen sie nicht. Die eigentliche Ursache des Krieges wird schlicht nicht erwähnt. Wenn der Iran nicht klüger wird, läuft er Gefahr, in ein weiteres sinnloses Abkommen gelockt zu werden.

Übersetzung: Either Iran or Israel Has to go

Quelle: <https://uncutnews.ch/entweder-iran-oder-israel-muss-verschwinden/>



Depositphotos.com

Imperium im permanenten Krieg – In wie viele Konflikte die USA und die NATO heute wirklich verwickelt sind

uncut-news.ch, März 19, 2026

Die Welt befindet sich in einer Phase zunehmender militärischer Eskalation. In Dutzenden Regionen der Erde lodern bewaffnete Konflikte, Bürgerkriege oder offene Kriege zwischen Staaten. Viele Analysen sprechen inzwischen von **über 50 bewaffneten Konflikten weltweit**, so viele wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Doch blickt man genauer hin, zeigt sich ein auffälliges Muster: **In einem beträchtlichen Teil dieser Konflikte sind die Vereinigten Staaten oder das NATO-Bündnis direkt oder indirekt beteiligt** – sei es durch Waffen-

lieferungen, Militärberater, Geheimdienstinformationen, Luftangriffe oder durch die Präsenz eigener Truppen.

Die USA verfügen über das grösste militärische Netzwerk der Geschichte. **Hunderte Militärbasen rund um den Globus**, strategisch verteilt über Europa, den Nahen Osten, Afrika und Asien, ermöglichen es Washington, praktisch überall militärisch einzugreifen. Für Kritiker gleicht diese Infrastruktur einer **globalen militärischen Architektur der Kontrolle**.

Währenddessen spricht der Mann im Weissen Haus weiterhin von Frieden – und träumte davon, mit einem **Friedensnobelpreis** ausgezeichnet zu werden.

Die Realität sieht jedoch anders aus.

Die wichtigsten aktuellen Kriege mit US- oder NATO-Beteiligung

1. Russland–Ukraine

Der Krieg in der Ukraine ist heute der grösste militärische Konflikt in Europa seit 1945.

Die USA und die NATO sind offiziell keine direkte Kriegspartei. Doch ohne ihre Unterstützung würde der Krieg in seiner heutigen Form kaum existieren. Milliarden an Waffenlieferungen, militärische Ausbildung, Geheimdienstinformationen und Satellitendaten machen den Konflikt faktisch zu einem **Stellvertreterkrieg zwischen Russland und dem westlichen Militärblock**.

2. Krieg im Nahen Osten: Israel – Gaza

Die Vereinigten Staaten sind Israels wichtigster militärischer Unterstützer.

Waffenlieferungen, politische Rückendeckung und militärische Kooperation sorgen dafür, dass Washington tief in diesen Krieg verstrickt ist. Während Gaza in Trümmern liegt, bleibt die amerikanische Unterstützung unerschütterlich.

3. Israel – Iran

Mit der direkten Konfrontation zwischen den USA, Israel und Iran hat der Konflikt eine neue Eskalationsstufe erreicht.

US-Streitkräfte operieren im Persischen Golf, amerikanische Stützpunkte stehen im Zentrum iranischer Vergeltungsdrohungen und die gesamte Region droht in einen grösseren Krieg hineingezogen zu werden.

4. Israel – Hisbollah (Libanon)

Parallel zum Gaza-Krieg eskaliert die Lage an der libanesischen Grenze.

Auch hier steht Washington politisch und militärisch hinter Israel – mit Kriegsschiffen im Mittelmeer und strategischer Unterstützung.

5. Syrien

Mehr als ein Jahrzehnt nach Beginn des syrischen Krieges befinden sich weiterhin US-Truppen im Land. Washington unterstützt lokale Milizen und kontrolliert strategisch wichtige Gebiete im Nordosten des Landes.

6. Jemen / Rotes Meer

Die USA führen Luft- und Marineoperationen gegen die Huthi-Milizen durch.

Offiziell geht es um die Sicherung internationaler Handelsrouten. Tatsächlich hat sich der Konflikt zu einem weiteren Schauplatz des größeren regionalen Machtkampfes entwickelt.

7. Irak

Auch nach dem offiziellen Ende des Irakkriegs bleiben US-Truppen im Land stationiert.

Operationen gegen islamistische Gruppen werden weiterhin durchgeführt, während amerikanische Militärbasen ein fester Bestandteil der regionalen Sicherheitsarchitektur bleiben.

8. Somalia

In Somalia führen die Vereinigten Staaten seit Jahren eine intensive Drohnenkampagne gegen islamistische Gruppen durch.

Der Krieg ist für die meisten Menschen ausserhalb Afrikas kaum sichtbar – doch er gehört zu den längsten kontinuierlichen Militärinterventionen der USA.

Eine Welt militärischer Präsenz

Addiert man diese Konflikte, ergibt sich ein bemerkenswertes Bild:

In mindestens acht aktuellen Kriegen sind die USA oder NATO-Strukturen direkt oder indirekt militärisch beteiligt.

Und das sind nur die grossen Konflikte.

Darüber hinaus existieren zahlreiche weitere Regionen, in denen amerikanische Truppen stationiert sind, militärische Operationen vorbereitet werden oder Geheimdienststrukturen aktiv sind. Die globale Militärarchitektur Washingtons reicht von Osteuropa über den Nahen Osten bis nach Afrika und Ostasien.

Das Paradox des Friedenspreises

Besonders bemerkenswert ist dabei die politische Rhetorik aus Washington. Der Präsident, der einst öffentlich erklärte, er verdiene eigentlich den **Friedensnobelpreis**, führt heute eine Aussenpolitik, die von militärischen Eskalationen geprägt ist. Während Reden von Stabilität und Sicherheit sprechen, wächst gleichzeitig die Zahl der Konfliktzonen, in denen amerikanische Streitkräfte aktiv sind.

Ein Imperium im permanenten Krieg

Die entscheidende Frage lautet daher: Ist diese globale militärische Präsenz tatsächlich ein Instrument zur Sicherung des Friedens – oder Ausdruck einer geopolitischen Strategie, die militärische Dominanz als zentrales Machtinstrument nutzt? Für immer mehr Beobachter liegt die Antwort auf der Hand. Solange ein Staat über ein weltumspannendes Netzwerk von Militärbasen verfügt und gleichzeitig in zahlreichen Konflikten militärisch präsent ist, entsteht zwangsläufig der Eindruck, dass der Planet weniger von souveränen Staaten geprägt ist – als vielmehr von einem **System permanenter militärischer Einflusszonen**. Oder anders gesagt: Eine Weltordnung, in der der Krieg längst zum Dauerzustand geworden ist. Quelle: <https://uncutnews.ch/imperium-im-permanenten-krieg-in-wie-viele-konflikte-die-usa-und-die-nato-heute-wirklich-verwickelt-sind/>

Radikale Empathie: Eine Kraft jenseits des Krieges

Robert C. Koehler

Jungs sind eben Jungs. Fragen Sie nur den Präsidenten.

Vor wenigen Tagen sprach Donald Trump bei einem Treffen von Republikanern ganz beiläufig über die kürzliche Versenkung einer offenbar unbewaffneten iranischen Fregatte durch die US-Marine – im Indischen Ozean, mehr als 3200 Kilometer vom Persischen Golf entfernt. Insgesamt 104 Besatzungsmitglieder kamen ums Leben, 32 weitere wurden verletzt.

Der Präsident machte daraus mehr als nur einen weiteren brutalen, sinnlosen Kriegsakt. Er stilisierte ihn zu einer eklatanten – schockierenden – Enthüllung der Wahrheit ... über den amerikanisch-israelischen Krieg gegen den Iran und womöglich über alle Kriege: über den Krieg selbst. Er sei zunächst verärgert gewesen, erzählte er der Menge, dass die Marine die Fregatte versenkt und nicht aufgebracht habe. Doch als er dies den Militärs mitteilte, antwortete einer von ihnen: «Es macht mehr Spass, sie zu versenken.»

Und die Menge lachte. Äh ... Spielen wir Krieg oder führen wir ihn tatsächlich, angesichts des jährlichen Militärbudgets der USA in Billionenhöhe? Zweifellos tun wir beides, doch normalerweise wird der «spassige» Aspekt des Krieges – die Entmenschlichung des Feindes, die Abstraktion des Todes von Menschen (auch von Kindern) – durch politisch korrektes strategisches und politisches Geschwätz aus der öffentlichen Debatte verdrängt. Aber Trump spricht das Verschwiegene laut aus – und bringt damit die globale Infrastruktur von Nationalstaaten, Grenzen und Militarismus ins Wanken. Könnte es sein, dass Krieg auf dem Niedrigsten in uns, dem unreifsten Aspekt der menschlichen Natur, basiert?

Im Gegensatz dazu zitiere ich aus einem kürzlich erschienenen Essay meiner Freundin Laura Hassler, Gründerin und Leiterin von «Musicians Without Borders»: «Und wisst ihr was? Es gibt noch andere Kräfte in der heutigen Welt. Jahrzehntelanger Widerstand gegen Herrschaft und Kolonialismus, die Erfahrungen von Bewegungen im globalen Süden, die Freiheit, die die westliche Hegemonie über einige Jahrzehnte unbeabsichtigt ihrer Mehrheitsbevölkerung gewährte, und der Zugang zu den Realitäten der in unserem Namen verübten Gräueltaten durch soziale Medien haben gemeinsam zu einem weltweiten Erwachen für grundlegende Ungerechtigkeiten und einer weltweiten Sehnsucht nach einer lebenswerten, vernetzten und überlebensfähigen Zukunft geführt.»

Sie nennt dieses weltweite Erwachen «Radikale Empathie», ein weit verbreiteter Begriff, der ein tief verwurzelttes Gefühl der Verbundenheit zwischen Menschen beschreibt, weit über blosses Sympathie und geteilte Gefühle hinaus. Wir sind ein Planet, eine Menschheit, und wir werden gemeinsam überleben oder gar nicht. «Radikale Empathie muss vehement, hartnäckig, kreativ und ausdauernd sein», fährt sie fort. «Wir müssen zusammenhalten, Gemeinschaften bilden, bereit sein, Risiken einzugehen und die Konsequenzen zu tragen. Wir müssen nach Alternativen suchen. Wir müssen uns mit all jenen solidarisieren, die sich Unterdrückung, Machtmissbrauch und Gier widersetzen. ...

Und wir Künstler müssen künstlerischen Mut pflegen und die Kraft der Kunst nutzen, um die Wahrheit zu sagen, Gemeinschaften zu bilden und unsere Fähigkeit zu radikaler Empathie zum Guten einzusetzen.» Radikale Empathie ist also nicht einfach nur emotional. Man könnte sie als spirituell bezeichnen, aber sie ist auch politisch. Sie ist eine Bewegung: ständig im Wandel, immer im Augenblick manifestierend, immer auf der Suche nach Verbindung und Verständnis, um Konflikten zu begegnen. Ja, der globale Nationalismus besitzt nach wie vor die Macht, Kriege zu führen. Und Krieg ist heutzutage allgegenwärtig. Wie Jeffrey Sachs in einem kürzlich geführten Interview anmerkte: «Der Dritte Weltkrieg ist da» ... von der Ukraine, Gaza und dem Iran über Asien bis zur westlichen Hemisphäre. Und die Kämpfe weltweit sind miteinander verbunden. Doch gleichzeitig verändert sich die Welt. Eine «globale Struktur der Gewaltlosigkeit» entsteht – sie drängt gegen die tief verwurzelte Infrastruktur des Krieges und des «Wir-gegen-die»-Bewusstseins. Verständnis mit dem Feind zu finden – sich mit «dem Anderen» zu verbinden – kann unglaublich schwierig sein, insbesondere inmitten eines Konflikts, aber radikale Empathie macht dies weltweit möglich.

Laura Hasslers Organisation «Musiker ohne Grenzen» ist ein Beispiel für diese Bewegung. Die Organisation wurde gegründet im Jahr 1999 in Alkmaar, einer Stadt in den Niederlanden. Laura, Chorleiterin und Organisatorin von Musikveranstaltungen, hatte ein Konzert für die jährliche Gedenkfeier der Stadt für die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs zusammengestellt.

Doch wie ich vor einigen Jahren in einer Kolumne schrieb: «Der blutige Krieg im Kosovo tobte damals: Tausende waren gestorben; fast eine Million Flüchtlinge strömten durch Europa. Sein Schrecken beherrschte die täglichen Nachrichten, und Laura konnte ihn nicht ignorieren. Sie konnte sich nicht einfach auf die Kriegstoten von vor einem halben Jahrhundert konzentrieren, nicht, solange die Hölle des Krieges in der Gegenwart lebendig war und an ihrer Seele zerrte.»

«Sie beschloss: «Wir spielen Musik von Menschen, die jetzt unter dem Krieg leiden – Volkslieder aus Osteuropa», erzählte sie mir. Ihr Impuls war es, die Menschen zu erreichen, sich auf irgendeine Weise mit ihnen zu verbinden, mit denen, die gerade auf der anderen Seite Europas leiden. Und dann geschah etwas in der Konzernacht. Als es zu Ende war, herrschte einen Moment lang tiefe Stille ... und dann, als das Publikum aufstand, brach ein so donnernder Applaus los, dass das Dach erzitterte. Er dauerte 20 Minuten.»

«Einer der Musiker, ein politischer Flüchtling aus der Türkei, sagte im Anschluss zu ihr: «Dieses Konzert war etwas Besonderes. Wir sollten es in einen Zug packen, nach Kosovo schicken und den Krieg beenden!»

Und so reisten sie nach Kosovo. Nach und nach wurde mit Menschen in kriegsgebeutelten Regionen auf «Musiker ohne Grenzen» zu einer globalen Organisation, die der ganzen Welt zusammenarbeitet die den jeweiligen Krieg überwindet. Die Organisation – mit Menschen auf beiden Seiten des Konflikts –, um Musik zu schaffen, hat derzeit Langzeitprojekte auf dem Balkan, in Westasien, Ostafrika und Europa.

Das ist radikale Empathie, oder zumindest ein Beispiel dafür – unsere vielschichtige Hoffnung – selbst während die Machthaber der Welt die Ressourcen des Planeten weiterhin für Kriege ausbeuten. Radikale Empathie überwindet den Krieg. Sie ist, wer wir sind – wenn wir zu uns selbst finden.

erschieden am 11. März 2025, Quelle: https://antikrieg.com/aktuell/2026_03_15_radikaleempathie.htm



Foto: The Presidential Administration of Ukraine; Quelle: Wikidemia Commons; Lizenz

Wir werden wie ein grosses Israel sein

Die Ukraine strebt eine strategische Allianz mit dem Judenstaat an.

Vor allem rechte Militärs betrachten ihn als gelobtes Land extralegalen und unerbittlich harter Kriegsführung. Durch die veränderten Machtverhältnisse im Nahen Osten könnte eine Annäherung an Kiew auch für Netanjahu Sinn ergeben.

Von SUSANN WITT-STAHN | Veröffentlicht am 16.02.2026 in: Weltpolitik

Der Militärführer Andrij Bilezkij ist voller Bewunderung für den Staat Israel. «Weniger Blutvergiessen können wir nur erreichen, wenn die Ukraine die Grundprinzipien der Existenz Israels verinnerlicht», meinte er schon 2021, seinerzeit Ex-Kommandeur des nazistischen «Asow»-Bataillons und Parteichef des Nationalen Korps,

bevor er die «Rückgratlosigkeit» von Präsident Wolodimir Selensky und dessen Order für eine Feuerpause und einen Truppenteilrückzug verfluchte. «Keine Verhandlungen führen, wenn mit Terror gedroht wird, und auf einen Schlag immer mit stärkerer Gewalt antworten», machte Bilezkij als Erfolgskonzept Israels aus und verlangte, dass seine Regierung diesem folgt. «Dann wird niemand mehr den Wunsch haben, uns mit Gewalt zu bedrängen.»¹ Monate später bedauerte Bilezkij die Massenauswanderung wehrfähiger Ukrainer in den Judenstaat, «wo die Hauptvoraussetzung für die Staatsbürgerschaft der Militärdienst ist». Für ihn war der Exodus eine bittere Folge der Präsidentschaft eines «Schauspielers» ohne Kampferfahrung, unter der sich der «Pazifismus» ausbreite. In Israel dagegen, wo alle Staatsführer Soldaten gewesen seien, herrschten einzigartige Bedingungen. Es sei «ein Beispiel für die Erziehung einer Nation, die seit über 70 Jahren im Krieg steht».²

Im Spätsommer 2025 erklärte Bilezkij, mittlerweile zum Kommandeur des 3. Korps der ukrainischen Armee aufgestiegen, gegenüber «The Times»: «Selbst wenn ein fragiler Frieden vereinbart werden würde, sollte die Ukraine ihre Gesellschaft nach israelischem Vorbild militarisieren.» Bilezkij, der knapp zwei Monate später von Selensky vom Oberst zum Brigadegeneral befördert werden sollte, betonte, dass in seiner Truppe auch israelische Staatsbürger kämpfen würden.³

Diese Behauptung findet sich in den Social Media vielfach bestätigt. Es gibt zahlreiche Berichte und Porträts von israelischen Söldnern und anderen Kämpfern, praktisch alle Ex-Soldaten der Israel Defense Forces (IDF) – viele hochspezialisiert, etwa mit Sniper-Ausbildung. Manche prahlen damit, Hunderte von Feinden getötet zu haben.⁴ Die Beziehungen werden verstärkt durch jüdisch-stämmige Ukrainer – besonders sogenannte Zhidbanderovets, zionistische Anhänger des Bandera-Flügels der faschistischen Organisation Ukrainischer Nationalisten (die zeitweise beim Holocaust und bei der Partisanenbekämpfung mit Hitlerdeutschland kollaboriert hatte). Nicht wenige halten sich in Israel für Reha-Massnahmen nach Verwundungen oder einfach nur zur Erholung von ihren Fronteinsätzen auf, um die schönen Strände und andere touristische Angebote zu genießen.⁵ Bereits Ende 2022 war auch eine «Asow»-Delegation zu einem «Arbeitsbesuch» nach Israel gereist – nicht zuletzt, um dort in der Öffentlichkeit die Lüge zu verbreiten, dass es in der Bewegung, deren Kern Kampfeinheiten der Armee, Nationalgarde und des Militärgeheimdienstes bilden, keine Nazis gäbe. «Einer meiner besten Freunde ist Jude, und der ist in «Asow»», beteuerte ein Mitglied. Sinn und Zweck des Besuchs war allerdings, bei Treffen mit israelischen Regierungsbeamten für eine engere Rüstungs- und Ausbildungskooperation zu werben.⁶

Ernsthafte Bedrohung

Solche Annäherungen spiegeln Entwicklungen in der bilateralen Verteidigungspolitik Israels und der Ukraine sowie vermeintliche Sachzwänge Kiewer Regierungen seit der von rechtsextremistischen Milizen getragenen Maidan-Revolution und dem anschliessenden Staatsstreich im Februar 2014, durch den ein prowestliches Regime an die Macht gekommen war. 2022, rund eineinhalb Monate nach Beginn des russischen Einmarschs, hatte Selensky im Rahmen einer Rede vor dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen angekündigt: «Wir werden wie ein grosses Israel sein.» Daniel B. Shapiro von der Scowcroft Middle East Security Initiative des Atlantic Council legte für das Vorhaben eine «Road Map» mit unter anderem folgenden Punkten vor: Sicherheit ist Gesellschaftsprinzip, alle Bürger sind in das Warn- und Abwehrsystem für Bedrohungen eingebunden, viele bewaffnet. Es werden intensive Sicherheitspartnerschaften mit westlichen Grossmächten abgeschlossen, die «grosszügige militärische Hilfe leisten». Die Geheimdienste werden weiter ausgebaut und aufgerüstet. Mehr High-Tech-Ausbildung von Angehörigen der Streitkräfte trägt zur schnelleren Erweiterung des zivilen Innovationsökosystems bei, das wiederum die Entwicklung neuer Sicherheitstechnologien beschleunigt.⁷

Im Juli 2025 hatte der ukrainische Aussenminister Andrij Sybiha nach einem Treffen in Kiew zwischen seinem israelischen Amtskollegen Gideon Sa'ar und Präsident Selensky «eine tiefere Zusammenarbeit» unter anderem insbesondere im Bereich Verteidigung und Cybersicherheit angekündigt. «Das iranische Regime ist eine ernsthafte Bedrohung nicht nur für Israel, sondern auch für die Ukraine, insbesondere im Hinblick auf seine Partnerschaft mit Russland», begründete Sa'ar diesen Schritt zu einer strategischen Allianz Israels mit der Ukraine, inklusive der Intensivierung der Kooperation ihrer Geheimdienste.⁸ «Wir planen, die Perspektiven einer Zusammenarbeit in der Rüstungsindustrie zu prüfen und vielversprechende gemeinsame Projekte abzustimmen», so Sybiha.⁹ Es gab schon früher kleine Joint Ventures; seit 2008 hat das ukrainische Unternehmen RPC Fort die Lizenz, israelische Tavor-, Galil- und Negev-Gewehre zu produzieren.

Israels Lieferungen

Im August 2025 erhielt die Ukraine von Israel ein in den USA hergestelltes Patriot- Luftverteidigungssystem – die erste Waffenlieferung im laufenden Krieg, die von Präsident Selensky offiziell bestätigt wurde –, weitere sollen folgen. Bereits 2022 hatte Israel Helme, kugelsichere Westen, Gasmasken und andere Schutzausrüstung, 2023 auch Raketenfrühwarnsysteme geschickt.¹⁰ Spätestens als bekannt wurde, dass der Iran Russland mit Shahed-Drohnen beliefert hat, zeichnete sich ein Aufweichen des Neutralitätskurses und eine wachsende Unterstützungsbereitschaft der israelischen Regierung gegenüber Kiew ab. Etwa als sie in Reak-

tion auf diesen «strategischen Fehler» dem ukrainischen Militär geheimdienstliche Daten über die Fluggeräte ihres Todfeindes übermittelte – laut IDF-Kreisen ohnehin «das Beste» für die Beziehungen ihres Landes zur NATO.¹¹ Dass die Anfang 2025 von der israelischen Vize-Aussenministerin Scharren Haskel in Aussicht gestellte Übergabe russischer Waffen, die die IDF im Libanon und in Syrien von der Hisbollah erbeutet hatte, an die ukrainische Armee stattgefunden hat, wurde zwar offiziell nicht bestätigt. Es gibt aber nach Recherchen der Tageszeitung «Israel Hayom» Anhaltspunkte, dass die tödliche Fracht mit auf der NATO-Basis Ramstein in Deutschland stationierten US-Air-Force-Maschinen vom IDF-Stützpunkt Hatzetim in der Negev-Wüste zum Militärflughafen Rzeszow in Polen – dem Hauptdrehkreuz für westlichen Militärhilfe – nach Kiew geflogen wurde.¹²

«Obwohl israelische Unternehmen aufgrund von Vorschriften daran gehindert werden, ihre Verteidigungsprodukte an die Ukraine zu verkaufen, haben viele Hauptauftragnehmer sowie Start-ups Wege gefunden, ihre Lösungen in das umkämpfte europäische Land zu bringen», berichtete «The Jerusalem Post».¹³ So sollen zudem heimlich Satellitenbilder von russischen Truppenpositionen¹⁴ und über die USA und Polen Antidrohnsysteme an Kiew geliefert worden sein – Kriegstechnologie, die nicht zur Ausfuhr zugelassen ist. Laut israelischen Medien schaute das Verteidigungsministerium einfach weg.¹⁵

Israel hilft auch bei der medizinischen Versorgung der ukrainischen Armee mit gepanzerten Krankenwagen, zeitweise hat es ein Feldhospital in der Westukraine unterhalten. Ukrainische Ärzte nehmen in Israel an Programmen der Agentur für internationale Zusammenarbeit zur Entwicklungsförderung des Aussenministeriums zur Behandlung von Militärangehörigen teil. Das israelische Modell der psychotherapeutischen Betreuung von Soldaten wurde von der Ukraine als Grundlage ihres Rehabilitationssystems übernommen. *Den vollständigen Text lesen Sie in der aktuellen Ausgabe 1/2 2026 unseres Magazins, das im Bahnhofsbuchhandel, im gut sortierten Zeitungsschriftenhandel und in ausgewählten Lebensmittelgeschäften erhältlich ist. Sie können das Heft auch auf dieser Website (Abo oder Einzelheft) bestellen.*

SUSANN WITT-STAHN (Jg. 1961) lebt und arbeitet als freie Journalistin und Autorin in Hamburg. Seit 2014 ist sie Chefredakteurin des Kulturmagazins Melodie & Rhythmus und schreibt u.a. für die Tageszeitung junge Welt. Arbeitsschwerpunkte: Prowestlicher Faschismus, Ideologiekritik der modernen Kriege, der Kulturindustrie und der imperialen Linken. Veröffentlichungen (Auswahl): «Antifa heisst Luftangriff! Regression einer revolutionären Bewegung» (Hg. mit Michael Sommer 2014); «Gegen Entfremdung. Lyriker der Emanzipation und streitbarer Intellektueller. Gespräche über Erich Fried» (mit Moshe Zuckermann 2021); «Der Bandera-Komplex. Der ukrainische Faschismus – Geschichte, Funktion, Netzwerke» (Hg. 2024).

1 t.me/BiletskyAndriy/1581

2 t.me/BiletskyAndriy/2647

3 thetimes.com/world/russia-ukraine-war/article/andriy-biletsky-azov-troops-tzfbj2v9p

4 facebook.com/story.php?story_fbid=24067751176252360&id=100003324395918

5 x.com/mossrobesson_/status/1766610891590537609

6 jungewelt.de/artikel/441452.asow-neonazis-in-israel.html

7 atlanticcouncil.org/blogs/new-atlanticist/zelenskyy-wants-ukraine-to-be-a-big-israel-heres-a-road-map

8 blogs.timesofisrael.com/israel-and-ukraine-deepen-strategic-ties-amid-growing-iranian-threat

9 ukrinform.de/rubric-polytics/4018008-ukraine-und-israel-haben-groes-potenzial-

11 thecradle.co/articles-id/1840

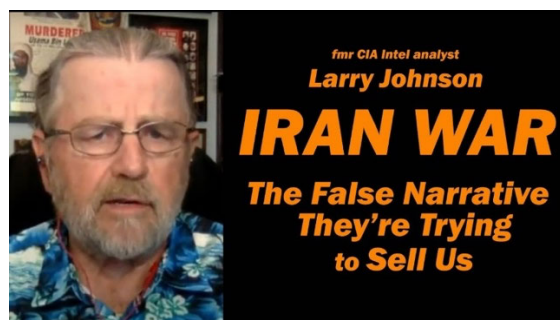
12 israelhayom.com/2025/01/26/did-israeli-seized-arms-make-their-way-to-ukraine-on-us-aircraft

13 jpost.com/international/article-862097

14 jpost.com/israel-news/article-719525

15 timesofisrael.com/israeli-defense-firm-selling-anti-drone-systems-to-ukraine-by-way-of-poland

Quelle: <https://www.hintergrund.de/politik/welt/wir-werden-wie-ein-grosses-israel-sein/>



Die falsche Erzählung, die man uns verkaufen will: Larry Johnson enttarnt die Propaganda im Krieg gegen Iran

uncut-news.ch, März 20, 2026

In einem hochaktuellen und schonungslos offenen Interview mit dem Podcaster Danny Davis hat der ehemalige CIA-Analyst und Nahost-Experte Larry Johnson die offizielle Siegerhetorik der US-Regierung und ihrer Verbündeten gnadenlos auseinandergenommen. Während Pentagon-Sprecher wie Pete Hegseth und Präsident Trump von einer «zerschmetterten» iranischen Armee und einem unmittelbar bevorstehenden Sieg sprechen, zeichnet Johnson ein völlig anderes Bild: Iran ist resilienter denn je, die westlichen Luftabwehrsysteme sind fast erschöpft, die Wirtschaft leidet bereits massiv – und die USA riskieren eine strategische Katastrophe.

Johnson, Autor auf Sonar21.com und langjähriger Kenner der Region, vergleicht die aktuelle Propaganda direkt mit den Fehleinschätzungen zu Beginn des Ukraine-Kriegs 2022. Damals hiess es wochenlang, Russland sei «am Ende» und habe keine Raketen mehr. Heute wird exakt dasselbe Narrativ über Iran gestrickt – und es stimmt ebenso wenig.

Iranische Raketenoffensive: Die Zahlen sprechen eine andere Sprache

Während Hegseth vor der Presse verkündete, die iranischen Fähigkeiten würden «weiter abnehmen» und die eigenen «zunehmen», zeigt eine Grafik der täglichen iranischen Raketen- und Drohnenangriffe das genaue Gegenteil. Nach einem anfänglichen Rückgang in den ersten Tagen (als Iran bewusst ältere, 10–15 Jahre alte Modelle einsetzte, um westliche Luftabwehr zu «saugen») steigt die Zahl der Angriffe seit Tag 7–8 kontinuierlich an. Iran feuert inzwischen wieder mehr Raketen pro Tag – und zwar modernere, präzisere und schlagkräftigere Systeme.

Der Grund: Die US- und israelischen Abwehrsysteme sind am Ende. Johnson rechnet vor: Die gesamte Produktion von THAAD-Raketen seit Beginn der Serienfertigung beträgt lediglich 900 Stück. Da meist zwei THAAD-Raketen für eine ballistische Rakete benötigt werden, reicht das für maximal 450 Abschüsse. Iran hat bereits über 1000 ballistische Raketen abgefeuert – allein damit wäre THAAD rechnerisch leer.

Bei PAC-3 (Patriot) sieht es nicht besser aus: Bis Ende 2025 wurden maximal 4620 Stück produziert. Davon gingen mindestens 1000 in die Ukraine und weitere in frühere Einsätze. Übrig bleiben bestenfalls 2620 Raketen – genug für rund 1000 ballistische Ziele. Danach ist Schluss.

Johnson bestätigt aus eigener Quelle, dass eine US-Basis im Golfraum bereits letzte Woche ihre PAC-3-Vorräte komplett aufgebraucht hat. Die Interceptor-Erfolgsquote liegt zudem bei unter 10–20%. Das erklärt, warum immer mehr iranische Raketen durchkommen.

Unterirdische Festung: Warum die USA (nichts sehen)

Der Westen behauptet, «alle Abschussrampen zerstört» zu haben. Johnson lacht: Die modernsten iranischen Raketen starten aus kilometerlangen unterirdischen Silos und Tunnelsystemen. Die Anlagen sind so tief, dass Satelliten sie nicht orten können. Es ist «Whac-a-Mole» in industriellem Massstab: Eine Rampe taucht auf, feuert, verschwindet wieder. Die USA zerstören leere Löcher.

Gleichzeitig wird klar: Iran hatte nie eine klassische Marine oder Luftwaffe im westlichen Sinne – und brauchte sie auch nicht. Stattdessen setzt Teheran auf eine tödliche Küstenwache mit kleinen Booten, maritimen Drohnen und vor allem auf sein Raketenarsenal. Genau dieses Arsenal ist unangetastet.

F-35 abgeschossen – SEAD gescheitert

Kurz vor der Sendung bestätigte das Pentagon: Eine F-35 wurde über Iran getroffen und musste eine Notlandung machen. Johnson sieht darin den endgültigen Beweis, dass die «Suppression of Enemy Air Defences» (SEAD) gescheitert ist. Die USA fliegen weiterhin fast ausschliesslich Stand-off-Missionen ausserhalb des iranischen Luftraums. Die Behauptung, man könne «überall fliegen, ohne beschossen zu werden», ist schlicht eine Lüge.

Israelischer Angriff auf North Pars – Eskalation und wirtschaftliche Selbstzerstörung

Israel griff das North-Pars-Gasfeld im Persischen Golf an – ein gemeinsames iranisch-qatarisches Projekt, das auch irakische Stromversorgung speist. 31'000 Megawattstunden fielen aus, Qatar und Irak sind wütend. Iran kündigte sofortige Vergeltung an. Johnson sieht hier den Wendepunkt: Teheran hat «totalen Krieg» erklärt und will die USA aus dem Golf vertreiben. Entweder zerstört Washington Iran (unmöglich ohne humanitäre Katastrophe) oder es muss abziehen.

Die wirtschaftlichen Folgen sind bereits dramatisch: Der Dow Jones hat seit Kriegsbeginn 10% verloren (von über 50'000 auf 45'000 Punkte). Benzinpreise steigen alle zwei bis drei Tage um 8–10 Cent – in Florida bereits plus 1 Dollar pro Gallone. Ein 20-Gallonen-Tank kostet 20 Dollar mehr pro Füllung. Bei wöchentlichem Tanken ergibt das 1000 Dollar Mehrkosten pro Jahr – für Millionen US-Bürger, die von Gehaltscheck zu Gehaltscheck leben, existenzbedrohend.

Diesel ist um 2 Dollar teurer, was alle Warenpreise nach oben treibt. Dazu kommt der Ausfall von 20–25% der weltweiten Flüssiggas-Kapazität (Qatar + Israel). 35% des Düngers weltweit basieren auf Erdgas – Preise steigen um 25–50%. Die nördliche Hemisphäre steht vor einer Erntekrise. Johnson warnt: Das ist kein kurzfristiges Problem, sondern der Beginn globaler Instabilität.

Trump, Hegseth und die Lügenkette

Trump behauptete auf Truth Social, Israel habe «aus Wut» das Gasfeld angegriffen – obwohl die USA über das Combined Air Operations Center (CAOC) in Al Udeid jeden einzelnen Flug koordinieren. Johnson: «Trump lügt, und er weiss, dass er lügt.»

Später drohte Trump sogar, das gesamte South-Pars-Feld zu zerstören, falls Iran Qatar angreife – obwohl Qatar ein enger Verbündeter ist und der Irak auf dieses Gas angewiesen ist. Pure Inkonsistenz.

Hegseths Pressekonferenz wird von Johnson als «Erektionsstörungs-Werbung» verspottet («Wir werden morgen grösser!»). General Keith Kellogg behauptet, die Strasse von Hormus sei «offen, man brauche nur Mut». Johnson kontert trocken: «Wenn ein Frosch Flügel hätte, würde er sich beim Springen nicht den Arsch anschlagen.» Die Strasse wird von iranischen Raketen und Küstenbatterien vollständig abgedeckt – selbst wenn man Kharg Island («Schlangeninself») besetzen würde, wäre das Selbstmord. China und Russland können passieren, US- und israelische Schiffe nicht.

Brian Hook (Ex-Sondergesandter) vergleicht den Iran-Krieg mit Israels «Erfolgen» gegen Hamas und Hisbollah. Johnson zerlegt das: Hamas existiert nach 2,5 Jahren noch, Hisbollah hat gestern sieben Merkava-Panzer zerstört und feuert weiter Raketen. Die Idee, Iran «zu demilitarisieren», ist mit einer 4-Millionen-Mann-Armee und 2 Billionen Dollar Kosten verbunden – undenkbar.

Tulsi Gabbard und der «imminente Nuklearangriff-Schwindel

Joe Kent trat als stellvertretender Direktor der Nationalen Nachrichtendienste zurück, weil er keine «imminente nukleare Bedrohung» sah und die USA von Israel und Medien in den Krieg «gelockt» wurden. Bei einer Anhörung konnte Tulsi Gabbard als DNI-Direktorin nicht bestätigen, dass die US-Geheimdienste eine solche Bedrohung gesehen hätten.

Johnson nennt das «eine Schande» und «politischen Hack». Die Aufgabe des DNI ist es, genau diese Einschätzung zu liefern – nicht auszuweichen.

Religiöser Missbrauch und moralische Bankrotterklärung

Am Ende des Interviews zeigt Davis eine Rede von Pete Hegseth, der seinen 13-jährigen Sohn anspricht: «Sie sind für dich gestorben, damit deine Generation kein nukleares Iran erleben muss.» Johnson und Davis, beide gläubige Christen, sind entsetzt. Jesus wird hier als Kriegstreiber instrumentalisiert.

Johnson: «Jesus liebt auch die Iraner.»

Stattdessen sollten Christen beten, dass die Verantwortlichen zur Vernunft kommen – auch wegen der 170 getöteten iranischen Mädchen, die bei Angriffen ums Leben kamen.

Fazit: Eine selbstzerstörerische Politik

Larry Johnson zieht ein vernichtendes Resümee: Die USA haben sich in einen Krieg gestürzt, den sie weder militärisch noch wirtschaftlich gewinnen können. Sie schwächen ihre eigene Luftabwehr, riskieren Konflikte mit China oder Russland ohne Munition und zerstören die globale Wirtschaft.

Iran hält durch – mit Tunnels, Raketen und dem Willen, die USA aus der Region zu vertreiben. Das Narrativ von «wir gewinnen, sie gehen unter» ist genau das: ein Narrativ.

Die Realität ist eine sich beschleunigende Katastrophe, die bereits jetzt jeden Amerikaner in Form höherer Preise und sinkender Aktienkurse trifft.

Wer die Wahrheit hören will, muss nicht auf Pentagon-Pressemitteilungen hören – sondern auf Analysten wie Larry Johnson, die sich weigern, die offizielle Lüge mitzutragen. Der Krieg gegen Iran ist nicht fast vorbei. Er hat gerade erst richtig begonnen.

Quelle: <https://uncutnews.ch/die-falsche-erzaehlung-die-man-uns-verkaufen-will-larry-johnson-enttarnt-die-propaganda-im-krieg-gegen-iran/>

Der Billig-Krieg – Trump will 200 Milliarden – EU nur 90 Milliarden

Autor: Uli Gellermann/Datum: 20.03.2026

Die Zahl der Obdachlosen liegt in Deutschland über einer Million Menschen. Hunger wird in der Statistik vornehm «Ernährungsarmut» genannt und mit drei Millionen Menschen beziffert. Aber Deutschland finanziert munter den Ukrainekrieg mit. Gerade hat Kanzler Merz den ungarischen Regierungschef Orban öffentlich abgewatscht, der den EU Kriegskredit von 90 Milliarden Euro für die Ukraine nicht freigeben will: Einen «Akt grober Illoyalität», nennt er die Haltung Orbans, der die Interessen seines Landes energisch vertritt.

Der «kleine Preis»

Merz liegt mit dieser Haltung auf der Linie des irren Trump, der gerade 20 Milliarden Dollar für den völkerrechtswidrigen Krieg gegen den Iran in den USA locker machen will. Trump nennt die Milliarden einen «kleinen Preis». Da wird sich Lockheed Martin, der grösste Rüstungsbetrieb der Welt freuen, dass seine Todes-

maschinen preiswert eingeschätzt werden; das wussten sie dort noch gar nicht, sicher werden sie bald die Preise erhöhen.

Wenn die Toten applaudieren könnten

Bei Rheinmetall in Düsseldorf liegen sie in der Vorstandsetage von Glück besoffen auf dem Boden: Black-Rock-Merz macht, was er soll: Er treibt Geld für den Krieg ein. Witwen, Waisen und Amputierte werden sich sicher auch freuen – es ist so toll, wie sich Merz für noch mehr Geld für einen Krieg einsetzt, der den Russen schaden soll und bereits verloren war, bevor er begonnen hat. Wenn die Toten applaudieren könnten, würden sie es sicher tun.

Krieg ist die wahre Zukunft der Obdachlosen

Im Krieg liegt die wahre Zukunft der Obdachlosen: Wer tot ist, braucht kein Obdach mehr, die Erde wärmt die Opfer, man braucht nichts mehr zum Essen; im Gegenteil: Man ist ein prima Futter für die Würmer. Da die Deutschen sehr tierlieb sind, halten sie über 30 Millionen Haustiere. Man muss das Rüstungsengagement von Merz als einen Akt des emotionalen Wahlkampfes begreifen: Wer Würmer füttert, kann nur gut sein. Dass er die Würmer bisher noch mit russischem oder ukrainischem Fleisch versorgen will, ist ihm als ein Akt haushalterischer Sparsamkeit hoch anzurechnen.

Fische füttern in der Strasse von Hormus

Noch sparsamer ist Donald Trump: Er will, dass die Europäer deutlich mehr Geld für die NATO ausgeben. Es ist dieselbe NATO, bei der die Ukraine Mitglied werden wollte und damit Grund und Anlass für den Ukraine-Krieg lieferte. Dass Trump die NATO an der Strasse von Hormus vermisst, versteht sich: Zwar hat er den Krieg gegen den Iran begonnen, aber die Reaktion auf diesen Krieg, die Sperrung der wichtigsten Öl-Passage der Welt, sollen andere ausbaden. Diesmal will der Tierfreund Trump die Fische füttern

Um der NATO-Zwangsjacke entgehen, muss Deutschland neutral werden

Das Buch zur deutschen Neutralität: «Deutschland Neutral – Mit Sicherheit für Frieden» ist auf dem Markt. Es sind mehr als 30 Autoren, die in einem Buch zur staatlichen Neutralität Deutschlands versammelt sind. Die Herausgeber Uli Gellermann, Arnulf Rating und Jens Fischer Rodrian können ab sofort kluge Leute im ersten Band des Buchs präsentieren. Unter ihnen sind die Kabarettistin Lisa Fitz, der Schriftsteller Wolfgang Bittner, der Regisseur Dietrich Brüggemann, der Kulturmanager Diether Dehm, der Poet Tino Eisbrenner, die Professorin Ulrike Guerot und der Offizier Wolfgang Effenberger, um nur einige stellvertretend zu nennen.

Quelle: <https://www.rationalgalerie.de/home/der-billig-krieg>

Kaiser Trump – Die Welt muss handeln

Autor: Uli Gellermann/Datum: 16.03.2026

Seit Ende Februar 2026 führen Israel und die USA einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen den Iran. Es war von Beginn an klar, dass der Iran mit der Behinderung des Schiffsverkehrs in der Strasse von Hormus antworten würde. Statt mit Verhandlungen den Krieg beizulegen, antwortete Kaiser Trump mit diesem Satz: «Iran will ein Abkommen schliessen, und ich will es nicht schliessen, weil die Bedingungen noch nicht gut genug sind.»

NATO-Bündnisfall?

Nun denkt der US-Kaiser, er könne den Krieg militärisch gewinnen. Die Strasse von Hormus soll mit Waffen wieder schiffbar gemacht werden: Die NATO soll helfen. Dass Artikel 5 des NATO-Vertrags, der «Bündnisfall», nur ausgerufen werden kann, wenn ein Mitgliedsstaat einen bewaffneten Angriff auf sein Territorium, seine Truppen, Schiffe oder Flugzeuge im Nordatlantikraum erleidet, ist dem Kaiser egal. Sein Ego ist angegriffen, und er kann seine Ziele nicht ungehindert durchsetzen.

CDU-Mann und Menschenrechte

Aus Deutschland kommt bisher hinhaltender Widerstand. Und doch meldet sich CDU-Verteidigungspolitiker Thomas Röwekamp mit dieser widersinnigen Position: «Wir werden uneingeschränkt an der Seite Israels stehen, wenn es darum geht, diese Selbstverteidigung auch gegebenenfalls militärisch zu unterstützen.» Möglich sei eine «militärische Unterstützung in Form von Lieferung von Waffen, Waffensystemen und Munition.»

Von Menschenrechten keine Ahnung

Im August 2004 erlangte Röwekamp überregionale Bekanntheit, als er zu erwirken versuchte, dass Murat Kurnaz seine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung verliert, da er die vom Gesetz vorgeschriebene Fristver-

längerung nicht rechtzeitig beantragt habe. Kurnaz war jedoch ab Oktober 2001 in der US-amerikanischen Militärbasis Guantánamo Bay ohne jede Rechtsgrundlage inhaftiert, bis er am 24. August 2006 nach Deutschland entlassen wurde. Röwekamp ist Rechtsanwalt, aber von Menschenrechten hält er nicht viel.

Den US-Marsch stoppen?

Die Militärmacht USA gefährdet die ganze Welt. Ihr Marsch in den Weltkrieg muss gestoppt werden. Die Kräfte in den USA, die diesen Marsch stoppen können, sind bisher zu schwach. Die Kräfte in Europa melden sich nur zaghaft. Es bleiben nur Russland und China, die diesen Marsch bremsen könnten. Sie werden sich auf Diplomatie beschränken.

Wir brauchen eine Friedens-Apo!

«Es rettet uns kein höh'eres Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun» analysiert die INTERNATIONALE. Und empfiehlt dringend: «Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun!» Mit den Parlamentsparteien ist ein Selbertun nicht zu rechnen. Ernsthaftige Friedenssicherungen sind nur aus dem ausserparlamentarischen Raum zu erwarten: Wir brauchen eine Friedens-Apo!

Mit Sicherheit für Frieden

Im Buch «Deutschland Neutral» findet sich eine Fülle von Autoren aus der gesamten Bundesrepublik, die für eine deutsche Neutralität plädieren, um das Land aus dem gefährlichen Militärbündnis rauszuhalten und für Deutschland den Frieden zu erhalten. Wir brauchen diese Neutralität, wir brauchen dringend jene Haltung, die mit Sicherheit für Frieden plädiert. Das kann auf Dauer dem Kaiser die Klamotten der unbegrenzten Macht vom Leib reißen.

Hoffnung auf die Kraft der Vielen

Das Buch atmet Hoffnung: Die Hoffnung auf die Kraft der Vielen, die sich den Wenigen in Politik, Industrie und dem Finanz-Komplex widersetzen. Das Buch setzt auf den Widerstand, der zum Aufstehen führt. Das Buch ist Beginn und Teil eines Netzes, das sich über das ganze Land spannt und dessen Fäden soziale und ideologische Unterschiede überwindet und sie zu einem grossen Seil knüpft, dessen Zugkraft die Gegner des Friedens zum Fallen bringen wird.

Das Buch ist hier zu bestellen: <https://www.buchkomplizen.de/deutschland-neutral.html>

Quelle: <https://www.rationalgalerie.de/home/kaiser-trump>

Das Ende der Empathie:

Warum wir das Handwerk des Friedens verlernt haben

Die Generation der Kriegskinder ist aus den Parlamenten verschwunden – und mit ihr das tiefe Verständnis für das Leid, das militärische Konflikte verursachen. Im Gespräch mit ÉVA PÉLI wirbt der Krisengebiets-Experte und Berater Christoph Polajner für strategische Vernunft, die Wiederentdeckung der europäischen Identität und einen gemeinsamen europäischen Raum.

Von Hintergrund.de | Veröffentlicht am 15.03.2026 in: Kriege



Foto: Rozbooy Quelle: Pixabay Lizenz

HINTERGRUND: Die Menschheit verfügt über jahrtausendealte Erfahrungen mit Kriegen und Krisen. Warum passiert das immer wieder – trotz all des Leids, des Elends und der Zerstörung? Warum herrscht heute, besonders in Deutschland und Europa, der Eindruck vor, dass Probleme erneut militärisch gelöst werden sollen, während die Diplomatie scheinbar gar keine Rolle mehr spielt?

CHRISTOPH POLAJNER: Das ist ein entscheidender Punkt. Allein im letzten Jahrhundert erlitt Europa zwei verheerende Weltkriege, die kein Land unversehrt liessen. Der Kontinent fiel in seiner Bedeutung weit zu-

rück; selbst die Siegermächte wie Frankreich und Grossbritannien verloren mit ihrer Rolle als Weltmächte auch ihre Substanz. Mit der Zerstörung von Altstädten, Museen und Bibliotheken wurde zudem ein unwiederbringlicher Teil unseres kulturellen Erbes und unserer Identität ausgelöscht.

Das eigentliche Problem heute: Die Kriegserfahrung verblasst im kollektiven Gedächtnis. In der Nachkriegs-ära war das Leid noch unmittelbar präsent.

Die damaligen Entscheidungsträger in Politik, Verwaltung und Medien hatten das Grauen selbst durchlebt – als Soldaten oder im Widerstand. Denken wir an Charles de Gaulle, der beides verkörperte, an John F. Kennedy, der den Untergang seines Bootes im Pazifik überlebte, oder an Nikita Chruschtschow, der die Schlachten von Stalingrad und Kursk als Frontkommissar miterlebte. Auch Helmut Schmidt kämpfte an beiden Fronten. Selbst wer wie Konrad Adenauer oder Helmut Kohl nicht direkt an der Waffe diente, kannte die Realität der deutschen Trümmerstädte und hatte das unermessliche Leid der Belagerung von Leningrad (heute Sankt Petersburg) vor Augen, das die politische Atmosphäre dieser Jahre prägte.

Heute fehlt diese erdende Erfahrung des Schreckens in den Machtzentren fast völlig.

HINTERGRUND: Hat dieses persönliche Erleben die politische Strategie damals direkter beeinflusst als heute?

POLAJNER: Absolut. Diese Erfahrungen mündeten in einer völlig anderen Grundhaltung: Wer den Zweiten oder gar beide Weltkriege miterlebt hatte, war oft tief geprägt, wenn nicht traumatisiert. Krisen wie die Berlin-Blockade oder die Kuba-Krise wurden deshalb nicht als abstrakte Machtspiele, sondern als unmittelbare, existenzielle Bedrohung wahrgenommen.

Das geteilte Kriegserlebnis schuf paradoxerweise eine gemeinsame Basis über Systemgrenzen hinweg. Die Gespräche waren schwierig, aber – und das ist der entscheidende Unterschied zu heute – sie wurden geführt. Kennedy und Chruschtschow wussten um die wahre Natur des Krieges; dieses Wissen war der Schlüssel zur Deeskalation der Kuba-Krise. Auch Meilensteine wie die Harmel-Doktrin der NATO oder der Doppelbeschluss von 1979 entsprangen diesem Geist: Sicherheit existiert nur im Zusammenspiel von Abschreckung und Dialog.

Heute ist dieses Bewusstsein weitgehend erodiert. In Denkfabriken, Parlamenten und Redaktionen dominieren Generationen, die den Krieg nur noch aus der Theorie kennen. Ich habe das oft nach meiner Rückkehr aus Krisengebieten erlebt: In Diskussionen wird erschreckend leichtfertig über militärische Optionen debattiert. Für viele sind Konflikte zu einer Abstraktion geworden – ein medialer Konsum, der eher an Videospiele oder die Übertragung eines Fussballspiels erinnert, bei dem man für ein Team «mitfiebert». Was verloren gegangen ist, ist das Gespür für das reale menschliche Leid und die Einsicht, dass Fehlentscheidungen auch unser eigenes Land wieder in ein Schlachtfeld verwandeln könnten.

HINTERGRUND: Können Sie ein Beispiel für diese «Leichtfertigkeit» nennen, die Ihnen begegnet ist?

POLAJNER: Ich erinnere mich an eine Berliner Debatte über den liberalen Interventionismus – die gewaltsame Demokratisierung fremder Staaten durch Militäreinsätze. Als ich auf das daraus resultierende Elend hinwies, lautete die lapidare Antwort: «Das ist eben der Preis der Freiheit, den wir auch im Zweiten Weltkrieg zahlen mussten.» Diese Haltung ist an Arroganz kaum zu überbieten. Sie trivialisiert das Sterben der Menschen im damaligen Bombenkrieg ebenso wie das Schicksal derer, die heute dem westlichen Interventionismus zum Opfer fallen.

In ebenso negativer Erinnerung ist mir ein Diskussionsformat zum Ukraine-Krieg aus dem Jahr 2022 geblieben. Ein Teilnehmer äusserte geradezu hämische Freude darüber, wie russische Soldaten aus der kilometerlangen Kolonne vor Kiew «herausgeschossen» wurden.

Diese Entmenschlichung ist erschreckend.

Auch gegenüber russischen Sicherheitsinteressen oder erklärten «roten Linien» – sei es die NATO-Osterweiterung, die Verhandlungsvorschläge vom Dezember 2021 oder aktuell die Debatten um Taurus-Lieferungen und NATO-Präsenz – dominiert eine gefährliche Leichtfertigkeit. Warnungen werden oft mit der herablassenden Begründung abgetan, «der Russe» habe lediglich das Ende der Sowjetunion nicht verkraftet. Da bisherige Grenzüberschreitungen keine direkten Konsequenzen für uns hatten, wiegt man sich in der trügerischen Sicherheit, Warnungen grundsätzlich ignorieren zu können. Es ist ein Spiel mit dem Feuer, befeuert durch einen Mangel an historischer Tiefe und realer Empathie.

HINTERGRUND: In Ihrer Arbeit beraten Sie Unternehmen und Organisationen dabei, Brücken über jene tiefen Gräben zu schlagen, die unsere Zeit aufgerissen hat. Doch blickt man auf die aktuelle Sanktionspolitik und die fortschreitende Entkoppelung von Russland, stellt sich eine fundamentale Frage: Ist die Vision eines gemeinsamen europäischen Wirtschaftsraums überhaupt noch realistisch? Oder müssen wir uns dauerhaft auf eine «Festung Europa» einstellen – einen Kontinent, der sich technologisch und energetisch zunehmend isoliert, um vermeintliche Sicherheit durch Abschottung zu erkaufen?

POLAJNER: In der hiesigen Debatte wird «Europa» oft fälschlicherweise mit der EU gleichgesetzt. Doch Europa ist weitaus mehr. Es ist ein Subkontinent, der untrennbar mit Asien zum Doppelkontinent Eurasien verwoben ist. Die Idee Europas wurzelt im antiken Griechenland; bereits Herodot entwarf eine geografische Vision, die unserer heutigen verblüffend nahekommt. Da die Grenze zu Asien keine naturgegebene Trennlinie, sondern eine Konvention ist, erstreckt sich der europäische Kulturraum weit darüber hinaus – von Lissabon bis Wladiwostok.

Die Zukunft dieses Raumes entscheidet sich jetzt, in einer Phase globaler Neuordnung: Wird er erneut in einem grossen Krieg versinken, dauerhaft geteilt bleiben oder wieder zusammenwachsen, um als eigenständiger Akteur in einer multipolaren Welt zu bestehen?

Das vollständige Interview lesen Sie in der aktuellen Ausgabe 3/4 2026 unseres Magazins, das im Bahnhofsbuchhandel, im gut sortierten Zeitungsschriftenhandel und in ausgewählten Lebensmittelgeschäften erhältlich ist. Sie können das Heft auch auf dieser Website (Abo oder Einzelheft) bestellen.

CHRISTOPH POLAJNER, Jahrgang 1979, verbindet strategische Geopolitik-Beratung mit praktischer Erfahrung. Er ist Experte für die Regionen EU, Russland und China. Er hat lange für internationale Organisationen in unterschiedlichen Teilen der Welt gearbeitet, unter anderem in China, der Ostukraine und Afghanistan. Seine Analysen speisen sich sowohl aus dem unmittelbaren Dialog mit Akteuren in Krisengebieten als auch aus dem direkten Austausch mit Entscheidungsträgern in Peking, Berlin, Brüssel und Moskau.

Quelle: <https://www.hintergrund.de/globales/kriege/das-ende-der-empathie-warum-wir-das-handwerk-des-friedens-verlernt-haben/>

INFOSperber
sieht, was andere übersehen.
21.3.2026



Unter Beschuss: die iranischen Gasfelder © ZDF

Irankrieg: Eskalation ohne Ende

Skrupellose Gewalt ist zur Normalität im Krieg gegen den Iran geworden. Dadurch wird die Zukunft für mehrere Generationen verbaut.

Amalia van Gent

Donald Trump hatte das Ende des Kriegs innerhalb weniger Tage vorausgesagt. Demnach würde dieser mit einem glorreichen Sieg der Kriegsalliierten USA und Israel sowie einer «bedingungslosen Kapitulation» Teherans einhergehen. Das iranische Volk wäre den USA ausserdem für seine Befreiung vom Mullah-Regime auf ewig dankbar.

Drei Wochen später steht der US-Präsident vor einem Scherbenhaufen: Die Golfregion steht buchstäblich in Flammen. Die Energiepreise steigen, und die Aktienkurse fallen. Seine Partner in der Nato und der EU haben seinen Hilferuf, im Golf militärisch zu intervenieren, abgelehnt: «That's your war», lautete ihre einstimmige Antwort. Allmählich dämmert es der amerikanischen Regierung, dass mit dem letzten israelischen Angriff womöglich die letzte, absolute «rote Linie» in der Region überschritten ist.

Die Anlagen von South- und North-Pars stehen in Flammen

Nur zwei Tage vor dem Newroz-Tag, dem wichtigsten Feiertag im Iran, griffen israelische Flugzeuge am Morgen des 18. März 2026 die Gasanlage Assaluyeh an. War es Absicht, die Iraner während ihres Neujahrsfestes Newroz ohne Strom und ohne Kochmöglichkeiten zu lassen? Die Onshore-Verarbeitungsanlage Assaluyeh ist jedenfalls die wichtigste Anlage, aus der Gas aus dem iranischen Gasfeld South-Pars in das nationale Netz eingespeist wird.

Innerhalb von 24 Stunden nach dem Angriff auf South-Pars feuerte der Iran ballistische Raketen auf die Ras-Laffan-Industriezone in Katar ab, den weltweit grössten einzelnen LNG-Exportkomplex. Qatar-Energy meldete «erhebliche Schäden».

Irans South-Pars und Katars North-Field bilden eine einzige geologische Formation und sind damit das grösste einzelne Erdgasfeld der Erde. «Was geschehen ist, ist nicht einfach nur eine weitere Eskalation im Iran-Konflikt. Es ist der Beginn einer neuen und grundlegend anderen Art von Krieg», kommentierte Omar Ahmed auf der kurdischen Internetplattform «Rudaw». Ahmed hatte beim Bau der Anlage mitgewirkt. «Wenn man South-Pars angreift, greift man keine militärische Anlage an. Man greift die wirtschaftliche Grundlage zweier Nationen und die Gasversorgung von 85 Millionen Iranern an.»

Inzwischen hat die iranische Revolutionsgarde (IRGC) erklärt, dass die gesamte mit den USA verbundene Energieinfrastruktur am Golf «mit voller Wucht unter Beschuss geraten wird». In der Zielliste der IRGC namentlich genannt werden der petrochemische Komplex Jubail in Saudi-Arabien, das Gasfeld Al Hosn in den Vereinigten Arabischen Emiraten, der Mesaieed-Komplex in Katar und die Ras-Laffan-Raffinerie.

Die Energiekarte des Golfs als ein reines Schlachtfeld! Kann es noch verhindert werden oder ist es schon zu spät?

Zu viele rote Linien bereits überschritten?

Der Nahe Osten, einschliesslich des Iran, hat seit den 1980er Jahren viele Kriege und entsprechend viel Brutalität erlebt. Dieser letzte Krieg zeichnet sich jedoch dadurch aus, dass er das Potenzial hat, nicht nur die Region, sondern die Weltwirtschaft für längere Zeit in Geiselhaft zu nehmen.

Ausserdem zeichnet er sich dadurch aus, dass grobe Verstösse gegen das Völkerrecht weder von der Uno noch von einflussreichen Staaten verurteilt werden. Sie werden schlichtweg verschwiegen. Ein Beispiel hierfür ist der Angriff auf die Schule von Minab am ersten Kriegstag, bei dem rund 170 Kinder getötet wurden. Hochrangige Mitglieder des iranischen Regimes werden beinahe täglich bei gezielten Angriffen getötet und von den Tätern als Trophäen gezeigt. Der ehemalige Oberste Religionsführer Ali Khamenei und Ali Laridschani, der in jungen Jahren offenbar leidenschaftlich Arbeiten über Kant schrieb und später während des Mullah-Regimes die meisten Verhandlungen mit dem Westen führte, waren als zentrale Figuren des Regimes von den Menschen verhasst.

Die meist gut informierte israelische Zeitung «Haaretz» schätzt, dass Israel seit Kriegsbeginn im Juni 2025 rund die Hälfte der höchsten iranischen Führungskader eliminiert hat. Ob solche tödlichen Angriffe auf die Führung eines souveränen Staates aber wirklich legitim sind, wird von unserer Politik oder Presse kaum hinterfragt.

Sprachliche Verrohung

Parallel zur skrupellos und enthemmt eingesetzten Gewalt geht seit drei Wochen auch eine Verrohung der offiziellen Rhetorik einher. Als Khameneis Sohn Modschtaba nach seiner Wahl zum Obersten Führer des Irans einem Angriff zum Opfer fiel, bei dem er offensichtlich schwer verletzt wurde und daraufhin untertauchte, höhnte der amerikanische Verteidigungsminister Pete Hegseth: «Sich im Untergrund zu verstecken ... so verhalten sich nur Ratten.»

Hegseth, der sich lieber Kriegsminister nennt, diente Mitte der Nuller-Jahre als Infanterieoffizier im Irak-Krieg. Schon damals hielt er wenig von der Respektierung des Völkerrechts oder von Einschränkungen bei der Anwendung von Gewalt, wie Washington sie damals zumindest ansatzweise von der US-Armee forderte. «Alles dumme Einsatzregeln», erklärte er vor wenigen Tagen öffentlich. Und: «Der Iran-Krieg sollte nie ein fairer Kampf sein, und er ist es nicht. Wir prügeln auf sie ein, während sie am Boden liegen, und genauso sollte es auch sein.»

Die Einstellung, dass in diesem Krieg keine Einsatzregeln nötig seien, teilt Hegseth mit seinem israelischen Amtskollegen Israel Katz. Katz hat sein Militär kürzlich dazu ermächtigt, «jeden hochrangigen iranischen Beamten, der als Ziel gilt, zu töten, ohne dass eine weitere Genehmigung erforderlich ist».

Wettlauf der Kriegsgegner

Auch drei Wochen nach dem ersten Schlag setzt sich der Krieg unvermindert fort. Wie und wann er beendet werden kann, dürfte in erster Linie von der Ausdauer der Kriegsgegner abhängen. «Es ist ein Wettlauf darum, ob das iranische Regime zuerst nachgibt oder ob die Geduld und die Bestände an Abfangraketen Israels und der Golfstaaten zuerst erschöpft sind», kommentiert der israelische «Haaretz»-Journalist Amos Harel.

Drei Wochen nach Kriegsbeginn sieht sich die iranische Bevölkerung zwischen zwei extremen Machtblöcken eingeklemmt. Da ist zunächst ihre eigene Regierung. Der neugewählte Oberste Führer Modschtaba Khamenei meldete sich zu Newroz mit einer schriftlichen Botschaft an sein Volk: «Die Iraner haben dem Feind einen vernichtenden Schlag versetzt», hiess es darin und versetzte die Menschen in Staunen. Sollte Modschtaba Khamenei tatsächlich noch am Leben sein, hat er angesichts der Lage seines Staates wohl die Realität aus den Augen verloren.

Da sind ferner Washington und Tel Aviv. Sie hatten zu Kriegsbeginn versprochen, dass die Zukunft des Iran dem iranischen Volk gehöre. Kurz: Sie präsentierten sich als Befreier. Inzwischen beschreibt der israelische Premierminister Benjamin Netanyahu den Krieg als Kampf zwischen den «Kindern des Lichts» und den «Kindern der Finsternis» beziehungsweise zwischen «Zivilisation und Barbarei». Dabei lässt er offen, ob er tatsächlich einen Unterschied zwischen dem Regime und dem Iran als Ganzem macht.

Nach dem Angriff aufs South-Pars-Gasfeld verkündete US-Präsident Donald Trump auf seiner Plattform «Truth Social», dass er Israel künftig keine Angriffe auf dieses äusserst wichtige und wertvolle South-Pars-Feld erlauben werde. Sollte das iranische Regime jedoch das «völlig unschuldige Land Katar» angreifen, würden «die Vereinigten Staaten von Amerika das gesamte South-Pars-Gasfeld mit einer Gewalt und Wucht zerstören, wie der Iran sie noch niemals zuvor erlebt hat», so der US-Präsident.

Der Widerspruch zwischen dem ursprünglichen Versprechen, ein brutales Regime zu stürzen, und den Erklärungen von heute ist für viele Iraner allzu gross. Genauso wie auch ihre Verzweiflung nach drei Wochen Krieg.

INFOSperber
sieht, was andere übersehen.
9.4.2026



Im finnischen Endlager für hochradioaktiven AKW-Abfall sind 50 Kilometer solcher Tunnel im Bau, unter denen die Müll-Fässer in dicken und wasserdichten Behältern versenkt werden. © Arte

Wer von neuen AKWs schwärmt, soll einmal diese Tunnel besuchen **Im weltweit ersten Atommüll-Endlager sind 50 Kilometer Tunnel im Bau. Hochradioaktiver Müll muss dort 100'000 Jahre sicher sein.**

Urs P. Gasche

Ein erster Teil des finnischen Atommüll-Lagers «der neuen Generation» soll im Jahr 2030 in Betrieb gehen. Es heisst «Onkalo» oder Höhle. Es wird das weltweit erste geologische Tiefenlager für hochradioaktive Abfälle und wird 450 Meter tief in Granitfels gebaut.



Ein Behälter mit Atommüll wird versenkt © Arte

Über hunderttausend Jahre sollen strahlende abgebrannte Brennstäbe aus Kernkraftwerken versenkt und gelagert werden. Während 100 bis 200 Jahren sollen sie noch überwacht und dann für mindestens 100'000 Jahre «versiegelt» werden.

Die Haftung übernimmt niemand. Das Risiko tragen die kommenden über 3000 Generationen von Menschen.

Dass Risiken bestehen, zeigt ein eindrücklicher Dokumentarfilm von Arte. Er wurde erstmals am 31. März 2026 ausgestrahlt und ist bis Ende Juni 2026 online verfügbar. Die PR-Stelle von <Onka-lo> lud Journalisten ein, erste Tunnels, Endlagerbehälter und Musterräume zu besichtigen.

Wir betten die Arte-Dokumentation hier ein:



«Die Endlagerung in tiefen geologischen Formationen ist mit langfristigen Risiken und Unsicherheiten verbunden», stellten die wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestags 2025 fest.

AKW-Lobbyisten verbreiten die Hoffnung, dass der gefährlichste Atommüll so bearbeitet werden kann, dass sein Volumen geringer wird und er deutlich weniger lang strahlt. Der Fachjargon nennt dies <Transmutation von Atommüll>. Es geht um das Umwandeln langlebiger radioaktiver Isotope in kurzlebige oder stabile Isotope.

«Damit soll die Endlagerung auf Zeiträume von Jahrhunderten begrenzt werden», erklärt der wissenschaftliche Dienst – also nicht mehr Jahrtausende.

Die deutsche Bundesgesellschaft für Endlagerung räumt auf ihrer Homepage ein: «Bis zu einem marktfähigen Konzept mit entsprechenden Anlagen vergehen Jahrzehnte.»

Die Schweizer Nagra meint auf ihrer Internetseite: «Eine Reduktion des Volumens und der Langlebigkeit des hochradioaktiven Abfalls wäre wohl theoretisch möglich. [...] Ein Tiefenlager braucht es in jedem Fall.» AKW-Lobbyisten hoffen zudem auf neue <Atomkraftwerke der vierten Generation>, die einen Teil des Urans oder der Transurane spalten, so dass pro erzeugter Kilowattstunde weniger abgebrannte Brennelemente anfallen und ein Teil der langlebigen radioaktiven Aktinoiden in kurzlebige Spaltprodukte übergeführt werden.

Allerdings würde «ein alternativer Reaktortyp ein Endlager nicht überflüssig machen», erklärt Christoph Pistner, Experte für nukleare Sicherheit beim Ökoinstitut in Freiburg.

Viele offene Fragen

Wer neue Atomkraftwerke befürwortet, sollte folgende Fragen beantworten:

- Darf man die Risiken des hochradioaktiven Mülls einfach vielen nächsten Generationen aufbürden?
- Soll man AKWs weiterlaufen lassen, so lange das Problem der angefallenen hochradioaktiven Abfälle nicht gelöst ist?
- Sollen bisherige und auch neue Kernkraftwerksgesellschaften für Unfälle eine Haftpflichtversicherung von mindestens 20 Milliarden Franken mit entsprechenden Rückstellungen abschließen müssen? (Dann hätten sie ein Interesse, für maximale Sicherheit zu sorgen.)
- Wie werden Abfälle aus neuen AKWs behandelt und mit welchen Zeithorizonten?
- Wer trägt das Risiko, falls sich das Konzept der Abfallbehandlung später als untauglich erweist?
- Welche Studien zeigen, dass neue AKWs ein Endlager überflüssig machen – entgegen dem Befund des deutschen Bundesamts für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE)?
- Welche Studien weisen nach, dass neue AKWs sicherer, kostengünstiger und klimaverträglicher sind als eine Kombination von effizienterem Einsatz von Strom, Sparanreizen (statt heutigen Mengenrabatten), eine Reduzierung des Spitzenverbrauchs, Photovoltaik, Windkraft, Wasserkraft und Speichern?

15 JAHRE INFOSPERBER

Infosperber gibt es nur dank Ihren Spenden und viel unbezahlter Arbeit.

Liebe Leserin, lieber Leser

Am 21. März 2011 ging Infosperber zum ersten Mal online. Seither haben wir an 5479 Tagen relevante, ergänzende Informationen publiziert. Das war nur dank Ihren Spenden möglich. Herzlichen Dank!

- Ihre Spende garantiert unsere **Unabhängigkeit**.
- Die Spenden kommen **zu 90 Prozent direkt der redaktionellen Arbeit von Journalistinnen und Journalisten im Erwerbsalter zugute**. Denn die Buchhalterin, der Grafiker, Korrektorinnen und Korrektoren, der Spenden-Manager, IT-Spezialisten sowie pensionierte Redaktionsmitglieder arbeiten für Infosperber unbezahlt.
- Mit Ihrer Spende **ermöglichen Sie es einer weiteren Öffentlichkeit**, unsere Online-Zeitung **ohne Abonnementsgebühren** zu lesen. Unterdessen konsultieren über 25'000 Leserinnen und Leser jeden Tag Infosperber.
- Über die Suchfunktion haben Sie Zugang zu unserem **grossen Archiv**, wann immer Sie sich in ein Thema vertiefen möchten.

Tausend Dank! Ihre Unterstützung spornt uns an.
Herzlich grüssen

Ihre **Spende** an unsere Stiftung SSUI können Sie – jedenfalls in der Schweiz – bei den Steuern abziehen, weil die SSUI und Infosperber als **gemeinnützig** anerkannt sind. Sie erhalten eine **Spenden-Bestätigung**.

Sie können spenden mit einer **Kreditkarte** oder via **Postfinance** oder mit **Paypal**.

Direkt mit Twint oder mit einer Bank-App

Oder wir schicken Ihnen einen **Einzahlungsschein** (für die Schweiz). Vergessen Sie nicht, Ihre Postadresse anzugeben.

Unser Spenden-Postkonto: **60-457558-1** (SSUI, CH-3095 Spiegel, Jurablickstrasse 69)


IBAN **CH03 0900 0000 6045 7558 1**

BIC/SWIFT POFICHBEXXX (Clearing-Nummer 09000)


Sichtung eines unbekanntes Objekts


Am Freitag, den 20. März 2026 hatte Billy um 11.00 h einen Untersuchungstermin in der Augenklinik Wetzikon. Jacobus hatte ihn dorthin gefahren und gemeinsam sassen sie um 10.55 h im Warteraum, als Billy in nordwestlicher Richtung in einer Entfernung von ca. 2 bis 3 Kilometer knapp unterhalb einiger Wolken ein fremdes Objekt am Himmel entdeckte, auf das er Jacobus sogleich aufmerksam machte. Beide beobachteten das zylinderförmige Fluggerät eine Weile, das auf die geschätzte Distanz von 2.3 Kilometer eine Länge von ca. 50 cm und eine Höhe von ca. 10 bis 15 cm hatte. Zuerst ruhig und langsam dahinfliegend, blieb es dann plötzlich völlig regungslos am nur teils wolkenverhangenen Himmel unter dem Gewölk schwebend stehen, um sich dann schnell beträchtlich senkrecht abzusenken, sich dann jedoch wieder senkrecht auf die vorherige Höhe hinaufzubewegen, ehe es sich wie in vorheriger Weise westwärts bewegte und sich plötzlich wie von Zauberhand einfach auflöste und verschwand.

Facebook-Nutzer George Kwong: Reproduction is no longer exclusively a personal matter – Die Fortpflanzung ist nicht mehr ausschliesslich eine persönliche Angelegenheit!



Overpopulation Awareness Group





George Kwong

Reproduction is no longer exclusively a personal matter. Society must have a voice and some power of direction in regulating this vital function. The desires of human couples are very important, but they must not neglect a consideration of society at large. The general welfare of this and future generations must be given increasing consideration as we develop plans for rational guidance of our procreation.

No person should be brought into the world unwanted and unneeded. No child should be conceived through carelessness. If each life is to have value, every conception must be part of an ordered plan of two parents who are aware of their responsibilities to that child and to society."

Die Fortpflanzung ist nicht mehr ausschliesslich eine persönliche Angelegenheit. Die Gesellschaft muss bei der Regulierung dieser lebenswichtigen Funktion ein Mitspracherecht und eine gewisse Weisungsbefugnis haben. Die Wünsche der menschlichen Paare sind sehr wichtig, aber sie dürfen die Gesellschaft als Ganzes nicht ausser Acht lassen. Das allgemeine Wohlergehen dieser und künftiger Generationen muss bei der Entwicklung von Plänen für eine vernünftige Steuerung unserer Fortpflanzung verstärkt berücksichtigt werden. Kein Mensch sollte ungewollt und unbedarft auf die Welt gebracht werden. Kein Kind sollte durch Unachtsamkeit gezeugt werden. Wenn jedes Leben einen Wert haben soll, muss jede Zeugung Teil eines geordneten Plans von zwei Eltern sein, die sich ihrer Verantwortung für das Kind und die Gesellschaft bewusst sind.

Quelle: https://www.facebook.com/groups/136507913150251/posts/3119961688138177/?comment_id=3121554504645562¬if_id=1710329001813654¬if_t=group_comment



Über die

Symbole der

Schöpfungsenergielehre

Von Bernadette Brand, Schweiz

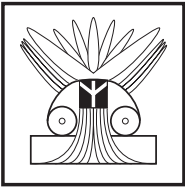
Grundsätzlich gilt: Jedes einzelne Symbol der Schöpfungsenergielehre ist absolut und völlig neutral, was auch für das Friedenssymbol gilt.

Ebenso grundsätzlich ist jedoch festzuhalten, dass jedes einzelne Symbol über eine eigene unverwechselbare und typische Formensprache verfügt, die es einzigartig macht. Zu dieser Formensprache gehören nicht nur die effektiven linearen Formen, sondern auch die Stellung des Symbols innerhalb des breiten schwarzen Rahmens, der für jedes Symbol unverzichtbar ist, sowie die Proportionen der Linienstärken und – wenn vorhanden, auch für die Farben – folglich also insgesamt für das individuelle Gesamterscheinungsbild jedes Symbol, was nicht nur von Bedeutung, sondern sehr wichtig ist.

Bei der Formensprache handelt es sich um eine Art der archetypischen visuellen Kommunikation, durch die die unbewusste und bewusste Wahrnehmung des Betrachters angesprochen wird. Aufgrund des archetypischen jahrhunderttausende alten Wissens, das jedem Menschen aufgrund der in der «eigenen» Schöpfungsenergielinie gespeicherten Informationen zur Verfügung steht, nimmt sein Unbewusstes die «Botschaften» der Formensprache auf und beginnt sie aufgrund des in der Schöpfungsenergieform eingelagerten Wissens impulsiv zu interpretieren und richtig zu verstehen, wodurch dies dann entsprechende Impulse auslöst und diese an den alles überlagernden Bewusstseinskomplex weiterleitet und freigibt, der dann dem Symbol entsprechend zu reagieren beginnt und Assoziationen, Ideen und Reaktionen erzeugt, die im bewussten Bewusstsein aufgenommen und der Formensprache entsprechend verarbeitet sowie nach aussen als Handlung umgesetzt werden.

Jedes Symbol ist komplex und in sich absolut und in jeder Weise streng neutral und passiv. Es veranlasst also absolut nichts Negatives oder Positives im Bewusstsein des Menschen, sondern es ist explizit lediglich

Ausdruck bzw. Träger bestimmter negativer, ausgeglichener oder positiver Informationen, deren Interpretationen durch den Menschen selbst erfolgen und geformt werden. Dies ergibt sich durch sein Denken, das durch die Einflüsse der Umwelt, wie Erziehung und gar Indoktrination aufkommt, das dann durch seinen gesamten Bewusstseinskomplex umgesetzt und gesteuert wird, und zwar präzise und entsprechend den Informationswerten des jeweiligen Symbols.



Das existierende und weltweit kursierende falsche «Friedenssymbol» mit der Todesrunen, das wahrheitlich einem «Todessymbol» und «Hasssymbol» entspricht, wurde im Jahr 1958 vom britischen Grafiker Gerald Holtom im Auftrag der britischen Kampagne zur nuklearen Abrüstung erdacht und erstellt, und zwar ohne Vorauskenntnis, dass sein Werk Böses, Krieg, Verbrechen, Leid, Elend, Tod und Zerstörung fordern wird.

So wurde es also absolut unausweichlich, dass das falsche «Friedenssymbol» – das keltische «Todesrunensymbol» – bis heute Spaltung, Unfrieden und Zerstörung hervorruft, wie das täglich festzustellen ist, seit dieses Symbol fälschlich und unverantwortlich als «Friedenssymbol» interpretiert und dieserart weltweit fälschlich genutzt wird und damit Unfrieden, Streit, Krieg, Terror und Tod verbreitet. Nur schon bei oberflächlicher Betrachtung des Symbols wird klar, dass es nicht das Geringste mit Frieden, sondern mit Gewalt, Aggression, Zerstörung und Vernichtung zu tun hat.

Das Symbol «Tod, Todesexistenz», auf dem die Todesrunen fusst – assoziiert Spaltung, Unfrieden, Hass, Krieg, Terror, Mord und Zerstörung, wie das täglich in immer krasserer Form festzustellen ist, seit dieses Symbol fälschlich und unverantwortlich als «Friedenssymbol» interpretiert wird und weltweit Verbreitung gefunden hat. Was sich seit der Entstehung dieses 1958 erfundenen «Todessymbols» mit der Todesrunen an bewaffneten Konflikten auf der Erde ergeben hat ist derart gravierend, wie es auf diesem Planeten zuvor niemals der Fall war. Es waren nämlich bis zum Monat Mai des Jahres 2024 deren 91 Aufstandskämpfe, Befreiungskriege, Besetzungskriege, Bürgerkriege, Grenzkriege, Invasionskriege, Religionskämpfe, Staatenkriege, Sezessionskriege, Terrorhandlungen und sonstige Waffenkonflikte zu verzeichnen, die viele Millionen Tote gefordert haben.

Nur schon bei oberflächlicher Betrachtung des Symbols wird klar, dass es nicht das Geringste mit Wachstum, Fortschritt und Friedlichkeit zu tun haben kann, denn ein gestürzter Baum, dessen Krone zur Erde weist, ist der Inbegriff der Gewalt, des Endes, der Verrottung und des Sterbens. Da die meisten Menschen



unkontrolliert denken, verarbeiten sie die archetypischen Informationen des Symbols auch in genau der Weise der Inhalte, die dieses Symbol umfänglich «umschreibt», weshalb sie dann unbewusst bzw. unkontrolliert und unbedacht alles dazu beisteuern, um den Sinn des Symbolen umzusetzen und Tatsache werden zu lassen, ohne dem Verderben und dem Ende von dem das Symbol «spricht» auch nur das Geringste entgegenzusetzen. Dadurch, dass sich jene gläubigen Menschen, die das Todessymbol als Friedenssymbol missinterpretieren, ihre eigenen Gedanken und Regungen nicht bewusst machen und

diese nicht kontrollieren, machen sie sich zu Sklaven des Inhaltes des Symbols – das grundsätzlich völlig neutral einfach einen bestimmten Zustand oder Umstand «beschreibt», den sie ungewollt und gläubig umsetzen und Wirklichkeit und Tatsache werden lassen.

Gegensätzlich zum Symbol «Tod, Todesexistenz» beinhaltet das Symbol «Frieden» eine reiche und auf Wachstum hinweisende Formensprache, die genau wie alle anderen Symbole völlig neutrale archetypische Informationen beinhaltet, die jedoch auf ein friedliches und reiches Wachstum, wie auch auf Ruhe und Fortschritt bzw. Evolution hinweisen und diese Aussage abschliessend beinhalten. Der lebenspralle Baum, dessen Krone in den Himmel weist und der auf einer sprudelnden Quelle thront, verspricht blühendes Wachstum sowie Gedeihen – was durch die stilisierte Lotosblume versinnbildlicht wird, die der Krone des Baumes entspringt – wodurch dieser zum eigentlichen Lebensbaum wird.

Die Betrachtung des Symbolen weckt im Menschen friedliche und fortschrittliche Assoziationen und lässt diese hochkommen, wobei sie auf Gedeihen, Wachstum und eine reiche Ernte hinweisen, wodurch der Mensch wertvolle Regungen, Ahnungen und Ideen sowie Gedanken und ein Streben nach Friedlichkeit, Wachstum, Aufblühen und Fortschritt in sich auslöst und aufbaut, weil er sein eigenes untergründiges Wissen seiner Schöpfungslebensenergie anzapft und bestrebt wird, dieses laufend auf und auszubauen und es also evolutiv zu erweitern, dies einfach deshalb, weil der Mensch durch das Wahrnehmen des Symbolen bewusst seinem klaren Verstand und seiner Vernunft mächtig wird, infolgedessen er die archetypische Information der Formensprache des Symbolen aufnimmt und diese evolutiv verwertet, um alles in den Wert des diesbezüglich richtigen Handelns, Wirkens und Verhaltens umzusetzen.

Verbreitet das richtige Friedenssymbol, denn es ist äusserst wichtig.



Das falsche Symbol, die Todesrunen,  schafft Unfrieden, Hass und Unheil

**Nutzt euer Auto und klebt das richtige Friedenssymbol
darauf und verbreitet es!**

Fertigt das richtige Friedenssymbol zu Fahnen und lasst sie im Wind flattern.




Schöpfungsenergielehre-Symbol «Frieden»

Verbreitung des richtigen Friedenssymbols

**Es soll FRIEDEN sein auf Erden
And there shall be PEACE on Earth**

AMANI
BARIŞ
PAQE
PACE
MMP
PAIX
PAZ



EIPHNH
VREDE
平和
שרום
शांति
سلام
صلح

FIGU.ORG
FIGU, Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti
Schweiz/Switzerland Tel. +41 (0)52 385 13 10

Das falsche Friedenssymbol – die heute weltweit verbreitete sogenannte <Todesrunen>, die aus den keltischen Futhark-Runen resp. der umgedrehten Algiz-Runen fabriziert wurde – ist der eigentliche Inbegriff negativer Einflüsse und schafft zerstörerische Schwingungen hinsichtlich Unfrieden, Fehden und Hass, Rache, Laster, Süchte und Hörigkeit, denn die <Todesrunen> bedeutet für viele Menschen Reminiszenzen an die NAZI-Zeit, an Tod und Verderben, wie aber auch Ambitionen in bezug auf Kriege, Terror, Zerstörungen vieler menschlicher Errungenschaften und allen notwendigen Lebensgrundlagen jeder Art und weltweit Unfrieden.

Es ist wirklich dringlichst notwendig, dass die <Todesrunen> als falsches Friedenssymbol, das Unfrieden und Unruhe schafft, völlig aus der Erdenwelt verschwindet und dadurch das uralte sowie richtige Peacesymbol auf der ganzen Erde verbreitet und weltbekanntgemacht wird, dessen zentrale Elemente Frieden, Freiheit, Harmonie, Stärkung der Lebenskraft, Schutz, Wachstum und Weisheit reflektieren, aufbauend wirken und sehr besänftigend und friedlich-positiven Schwingungen zum Durchbruch verhelfen, die effektiv Frieden, Freiheit und Harmonie vermitteln können!

Wir wenden uns deshalb an alle FIGU-Mitglieder, an alle FIGU-Interessengruppen, Studien- und Landesgruppen sowie an alle vernünftigen und ehrlich nach Frieden, Freiheit, Harmonie, Gerechtigkeit, Wissen und Evolution strebenden Menschen, ihr Bestes zu tun und zu geben, um das richtige Friedenssymbol weltweit zu

verbreiten und Aufklärung zu schaffen über die gefährliche und destruktive Verwendung der <Todesrunen>, die in Erinnerung an die NAZI-Verbrechen kollektiv im Sinnen und Trachten der Menschen Charakterverlotterung, Ausartung und Unheil fördert.

Autokleber

Größen der Kleber:

120x120 mm = CHF 3.–
 250x250 mm = CHF 6.–
 300x300 mm = CHF 12.–

Bestellen gegen Vorauszahlung:

FIGU
 Hinterschmidrüti 1225
 8495 Schmidrüti
 Schweiz

E-Mail, WEB, Tel.:

info@figu.org
 www.figu.org
 Tel. 052 385 13 10
 Fax 052 385 42 89

IMPRESSUM

FIGU-SONDER-ZEITZEICHEN

Druck und Verlag: FIGU-Wassermannzeit-Verlag,
 Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz
Redaktion: BEAM <Billy> Eduard Albert Meier,
 Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz
 Telephone +41(0)52 385 13 10, Fax +41(0)52 385 42 89
 Wird auch im Internet veröffentlicht
 Erscheint sporadisch auf der **FIGU-Webseite**

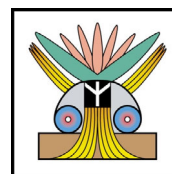
Postcheck-Konto: FIGU Freie Interessengemeinschaft,
 8495 Schmidrüti, PC 80-13703-3
 IBAN: CH06 0900 0000 8001 3703 3
E-Brief: info@figu.org
Internetz: www.figu.org
FIGU-Shop: http://shop.figu.org



© FIGU 2026
 Einige Rechte vorbehalten.
 Dieses Werk ist, wo nicht anders
 angegeben, lizenziert unter :
www.figu.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/



**Für CHF/EURO 10.– in einem Couvert senden
 wir Dir/Ihnen 3 Stück farbige Friedenskleber
 -----der Grösse 120x120 mm. = Am Auto aufkleben.**



Geisteslehre Friedenssymbol

Frieden

Wahrer Frieden kann auf Erden unter der Weltbevölkerung erst dann werden,
 wenn jeder verständige und vernünftige Mensch endlich gewaltlos den ersten
 Tritt dazu macht, um dann nachfolgend in Friedsamkeit jeden weiteren Schritt
 bedacht und bewusst bis zur letzten Konsequenz der Friedenswerdung zu tun.
 SSSC, 10. September 2018, 16.43 h, Billy

Die nicht-kommerzielle Verwendung ist daher ohne weitere Genehmigung des Urhebers ausdrücklich erlaubt.
 Erschienen im Wassermannzeit-Verlag: FIGU, <Freie Interessengemeinschaft Universell>, Semjase-Silver-Star-Center,
 Hinterschmidrüti 1225, 8495 Schmidrüti ZH, Schweiz